

# Wassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. D. Redakteur Sr. Auer, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Zeugungspreis:**  
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugesandt 1,80 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Wochensonntagsblatt „Gemein und Wännen“.  
 2. „Wassauer Wochenblatt“.  
 3. Sommer- und Winterkalender.  
 4. Wandkalender m. Musiknoten und 2. Heften.

**Erscheint täglich**  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die begehrteste Tagesstelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 25 Pfg.

**Anzeigen-Aannahme:**  
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den aussergewöhnlichen Fällen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

**Expedition: Diezerstraße 17.**  
 Verlagspreis: 1/2 Mk. Nr. 8.

## Neues vom Tage.

Ministerpräsident Graf Berchtold hatte eine einstündige Audienz beim Kaiser Franz Josef in Sicht.  
 Nach Wiener Meldungen wird die Ueberreichung der österreichischen Note in Belgrad in der zweiten Hälfte dieser Woche erwartet.  
 Der Zar hat an mehrere französische Staatsmänner aus Anlass des Besuchs in Russland hohe Ordensauszeichnungen verliehen. Der Ministerpräsident Viviani erhielt das Komtur des Jaren.  
 Die albanischen Rebellen lehnen in ihrer Antwort an die Grossmächte einen anderen Verhandlungsort als Schial ab. Die Grossmächte hatten Durazzo als Ort der Verhandlungen bestimmt.  
 Die bulgarische Regierung hat eine internationale Untersuchung der Grenzstreitigkeiten mit Rumänien vorgeschlagen.  
 Carranza hat der Einstellung der Feindseligkeiten während der Verhandlungen mit drei Kommunisten Garibajals zugestimmt. Der Schah von Persien hat vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung geleistet.  
 Ein englisches Militärflugzeug stürzte bei der Flugschulung New Gortoff ab. Ein Offizier wurde getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt.

## × Ernste Zeiten.

Eine gewitterschwangere Luft lagert über Europa laut zu der Zeit, wo der Präsident der französischen Republik dem Herrscher aller Reichen seine Würdigung darbringt. Die Bewegung von Peterhof hat für die Völker deshalb Bedeutung, weil sie die Festigkeit des russisch-französischen Bündnisses zur Welt darstellt und besagt in einem Augenblick, was die Frage, ob der Weltfrieden erhalten, oder die Kriegstürme entsetzt werden soll, überall die Gemüter beschäftigt. Die Tatsache, dass Herr Viviani von seinem Ministerpräsidenten Viviani begleitet wird und dass die russische Presse bereits auf sein Zusammenreffen mit Herrn Sasanow, dem russischen Minister des Auswärtigen hinweist, spricht genügend für die Bedeutung dieser Reise. Die Herren Viviani und Sasanow haben für die Staatshäupter Tislereden ihrer gekrönten und un gekrönten Landesherren die artigsten Worte aus dem Reichsarchiv der üblichen Courtoise zusammengebracht und man wird deshalb den feingefühltesten Friedensmenschen keine allzu große Bedeutung beimessen haben. Selbst die lieblichsten Tislereden reichen heutzutage, wo an allen Ecken und Enden Europa aus seiner Ruhe aufgeschreckt ist, nicht mehr aus, Garantien für den Frieden zu bieten. Es geht aus, dass die russische Botschaft in Wien in der Tat eine Bedeutung beizumessen, die ihr absolut, wenigstens was die Friedensversicherungen anbelangt, nicht zukommt. Frankreich und Russland können uns darüber nicht hinwegtäuschen, dass die in einer so kritischen Zeit vorgenommene Neu-Verbrüderung mit all ihren Spitzeln und Intriguen gegen jene Länder, die nicht in dem Schlepptau des Zweierbundes sich befinden, eine schwere Gefährdung des europäischen Friedens bedeutet. Die konventionelle Lüge in Petersburg wird dadurch noch lange nicht zur Wahrheit, dass man sie unausführlich wiederholt und immer wieder schreit: „Gibst den Dieb!“ weil man sich selbst bei dem Diebstahl, den man an dem Frieden Europas begeht, nicht ertappen lassen will. Die Berliner und die Wiener Wölfe haben sich in diesen letzten Tagen nicht durch die Strenge der Petershofer Friedensstühle täuschen lassen, sie sind im Gegenteil sehr empfindlich geworden und wurden durch die politische Feindschaft stark beeinflusst.  
 Sollte aber noch jemand im Unklaren über den Ernst der Lage sein, so kann ihn ein Blick in die

Bresse von Paris u. Petersburg darüber belehren, wie man in Wirklichkeit in den Zweierbündnissen über die Erhaltung des Friedens denkt. In Erwartung des rührenden Augenblicks, „in den Armen liegen sich beide“ hat sich der chauvinistische Bresse beider Länder eine Aufregung bemächtigt, deren bis zur Lächerlichkeit leidenschaftliche Ausbrüche nicht auf das Konto der hochsommerlichen Hitze allein gesetzt werden können. Das Romische bei der ganzen Sache ist, dass man in Russland sowohl wie in Frankreich in überhöflichen Tönen vom starken und überlegenen Dreierbund spricht, der „nicht immer die notwendige energische Sprache gesprochen“, der „jedoch in Zukunft nicht immer nachgeben wird“. Und im selben Moment wird sehr empatisch wieder betont, Angriffsgelüste hege der Dreierbund durchaus nicht.

Es ist geradezu lächerlich, dass man sich in Paris wie in Petersburg selbst darüber hinwegtäuschen versucht, dass es einen Dreierbund in dem Sinne, wie in der russisch-französischen Bresse darüber geschrieben wird, schlechterdings nicht gibt. Hat man den Frühjahrsbesuch des Königs von England in Paris vergessen, was man jetzt nicht mehr davon wissen darf, dass Frankreich und Russlands Bemühen, dem Dreierbund die Form eines regelrechten Bündnisses von gleichem Charakter zu geben, an der kühlen Vorsicht Englands scheiterte. Gerade im Hinblick darauf, dass Russland mehr als je Einmündungsgelüste spürt, falls Oesterreich-Ungarn durch Serbiens Annäherungen gezwungen wird, die Ultima ratio, von der Graf Tisza sprach, anzuwenden, muss die Betonung von englischer Seite, dass ein serbisch-österreichischer Konflikt auf alle Fälle lokalisiert bleiben müsse, für die Daltung der Zweierbündnisse nicht ohne Bedeutung sein. Bekanntlich wurde von England aus sofort nach dem Sarajewoer Mord gegen den abgesetzten serbischen Kronprinzen Georg die Verurteilung erhoben, doch er an dem Mord beteiligt sei, und diese Verurteilung ist bis heute von der gerade in Balkanfragen stets gut orientierten englischen Presse noch nicht zurückgenommen worden. Auf England wird also bei einem österreichisch-serbischen Konflikt von seiten des Zweierbundes nicht zu rechnen sein. Im Gegenteil Lloyd George hat deutlich zu verstehen gegeben, dass die britische Regierung auf jeden Fall ein Einmündungsgelüste in Serbien stellen, und weigert sich Serbien, im Glauben oder Überglauben an russische Verträge, berechtigten Wünschen der habsburgischen Monarchie nachzukommen, so werden, darüber herrscht nirgendwo Zweifel, die Konsequenzen werden man in Peterhof zu erwägen haben.

Der Dreierbund ist friedliebend, er ist aber auch stark genug, um sich nicht durch die Petersburger Paraden einschüchtern zu lassen.

## Deutschland.

**\* Zurückweisung von drei deutschen Handlungsgehilfen in England.** Das Auswärtige Amt hat auf eine Vorstellung des Vereins für Handlungsgehilfen von 1888 in Hamburg mitgeteilt, dass die kaiserliche Botschaft in London erucht worden ist, die Angelegenheit wegen der Zurückweisung der drei deutschen Handlungsgehilfen durch die englische Einwanderungsbehörde bei der britischen Regierung zur Sprache bringen werde.  
**\* Kennzeichnung und Altersfragen.** Entgegen der vielfach vertretenen irrthümlichen Meinung, das Kennzeichnungsgesetz sei durch den Schluss des Reichstags endgültig erledigt und werde nicht wieder eingebracht werden, erklärt man, dass im Gegenteil die zuständigen Stellen entschlossen sind, das genannte Gesetz zugleich mit der Vorlage über Aufbesserung

der Bezüge der Alterspensionäre unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags von neuem einzubringen. Die im Reichstag bereits geäußerten Wünsche werden, soweit sie begründet erscheinen, bei der neuen Fassung des Kennzeichnungsgesetzes Berücksichtigung finden.

**\* Die preussische Besoldungsreform.** Den in Betracht kommenden Beamten ist auf Grund der von preussischen Landtag Mitte Juni verabschiedeten Besoldungsreform die Gehaltserhöhung mit Wirkung vom 1. April d. J. ab jetzt ausbezahlt worden. Den Ausführendenbestimmungen des Finanzministers ist zu entnehmen, dass auch für die nach dem 1. April 1914 pensionierten Beamten der erhöhten Klassen die erhöhten Pensionssätze zu zahlen sind, auch wenn am Tage der Pensionierung die Besoldung noch nicht gezahlt war. Auch für die Berechnung der Witwenpensionen, die in der Zeit vom 1. April bis zum Inkrafttreten der Novelle normiert wurden und beim Erlebensfalle der Gatten noch eine Gehaltserhöhung erfahren haben würden, wurde die Novelle zu Grunde gelegt.

**\* Sozialdemokratie und Literaturpflege.** Die sozialdemokratische Presse tut sich gerne dabei mit der Pflege des Reizkellens in ihren Spalten. Ein sozialdemokratisches Blatt bringt nun aber einen Roman: „Ich bin das Schwert“, über den in der „Gleichheit“ (1914. 21) Genossin Sara Petlin u. a. in folgenden Tönen loszieht: Das Wesen dieses Romans ist „Unnatürlich“ und „Verlogenheit“. Alles beruht „unrecht“, „erklügelt“, „überflüssig gemacht“. Die Dichterin wäre von betrübender Talentslosigkeit, die schöpferische Macht des Gestaltensmühen ginge ihr ab. Das Bizarreste an dem Roman, das Sentimentale sei die Tendenz. Die Verfasserin will Abrechnung mit dem Kunstertum halten, aber auch diese Abrechnung sei „dröhnender Theaterdonner“, der nach Kolossalismen drängt. „Auch und gut, ein literarischer Schmarren“. — Worin drückt ihn die sozialdemokratische Presse ab? Weil er den Kunstern „stöckelnde Unlesenswürdigkeiten“ jagt, weil er ein soziales Tendenzwerk darstellen soll. Nun bestreite einer noch, dass der sozialdemokratische Presse bei der Literaturpflege die Kunst über die Tendenz geht!

**\* Neuer russischer Marinestabschef in Berlin.** Der bisherige Marinestabschef der kaiserlich-russischen Regierung, Iwanowitschewitsch v. Verens wird bei der Berliner russischen Botschaft durch Kapitän z. S. Konstantin Korotkoff ersetzt, der bereits in Berlin eingetroffen ist. Kapitän v. Verens begibt sich in den nächsten Tagen nach Danzig zur Übernahme des neuen russischen Kreuzers „Admiral Mikowski“, der auf der Schiffsverfertigung gebaut worden ist.

**\* Die Hundepresse als politisches Kampfmittel.** Stuttgart, 20. Juli. In einer sozialdemokratischen Versammlung hat sich einer der Betreuer im Rosa Luxemburg-Kreis, der Redaktionschef von „Die Arbeiter“, eine Rede über die Soldatenunruhen gehalten, in der u. a. wie berichtet, von Braunamkeit schlimmer als zur Zeit Neros sprach. Die in Stuttgart erscheinende agrarische Schwäbische Tageszeitung berichtete über diese Versammlung. Sie bezeichnete die Rede von Braunamkeit als „schlimmer als zur Zeit Neros“ und bemerzte am Schluss ihres Berichtes:

„Herrlich! Die Rede ist charakterlos, die Soldatenunruhen sind ein Verbrechen, die Soldaten sind die Arbeiter. Die Soldaten sind die Arbeiter. Die Soldaten sind die Arbeiter.“

was sich sodann auf der Redaktionsstube des agrarischen Blattes abgespielt hat, geben die Darstellungen auseinander; es waren ja auch außer den Beteiligten keine Zeugen anwesend. Die von sozialdemokratischer Seite beeinflussten Berichte wissen von einem vollen Sieg der beiden schlagfertigen Genossinnen zu berichten, wobei die Hundepresse eine für Herrn Körner sehr sühnbare Rolle gespielt habe. Körner seinerseits stellte heute den Vorgang so dar, dass die „streitbaren Dämchen“, die begleitet von einem unschuldigen Schotzhündchen und bewaffnet mit einer Hundeleine, auf der Redaktion erschienen seien, nach kurzer Zeit an die frische Luft geschickt worden seien und schleunigst die Hundeleine abgeworfen hätten und schleunigst die Hundeleine abgeworfen hätten. Die eine der beiden habe dann noch die Gossengend zum Kampfe aufzurufen gesucht. Wie sich der Vorfall auch abgespielt haben mag; auf alle Fälle ist er ein Beweis dafür, dass die Stuttgarter Genossinnen mit Ehrgefühl bestrebt sind, die Montieren der englischen Wollweber auf deutschem Boden zu verpflanzen und den Kampf mit geistigen Waffen durch handgreifliche Mittel abzuwehren.

**\* Elektrizitäts- und Zigaretten-Monopol?** Dresden, 21. Juli. Die „Schief. Volksgg.“ hält im Anschluss an die Mitteilungen über ein vom Reichsstaatsamt vorbereitetes Zigarettenmonopol ihre Behauptungen in vollem Umfange aufrecht, dass im Reichsstaatsamt auch Vorbereitungen für ein Elektrizitätsmonopol stattfinden, und fügt hinzu, dass an diesen Vorbereitungen auch noch andere Ressorts beteiligt seien. Sogar die Namen der Geheimräte, die sich mit diesen Arbeiten beschäftigen, seien dem Public bekannt.

**\* Aus Baden, 21. Juli.** Zur Ueberfüllung im höheren Lehrfach in Baden wird aus Karlsruhe mitgeteilt, dass die Verhandlungen des badischen Unterrichtsministeriums mit dem Ministerium des Innern wegen Aufstellung der Lehramtspraktikanten als Handels- oder Gewerbelehrer zu einem günstigen Abschluss gebracht worden sind. Die Praktikanten müssen sich jedoch noch vor der Aufnahme die für den Beruf als Gewerbe- oder Handelslehrer erforderlichen Kenntnisse aneignen, worüber bestimmte Vereinbarungen getroffen sind. Die durch Vermittlung des Unterrichtsministeriums in Privatlehreranstalten oder Handelsbetrieben untergebrachten Praktikanten sind indes mit ihrer neuen Verfassung nicht zufrieden, da sie ihnen keinen Versorgungsanspruch gewährt.

## Kleine Nachrichten.

**\* Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht das Gesetz, betreffend Änderung der Paragraphen 66, 70 usw. des Militärstrafgesetzbuchs vom 14. Juli 1914.

**\* Ueber die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer,** welche nicht im Besitze des Verordnungszeichens zum einjährig-freiwilligen Dienste sind, hat der Unterrichtsminister bestimmt: „Es muss grundsätzlich daran festgehalten werden, dass entsendend der allerhöchsten Kabinettsorder vom 8. Febr. 1900 die Einstellung der Volksschullehrer in den Militärdienst möglich unmittelbar nach dem Seminarabschluss stattfindet. Ist dies jedoch ausnahmsweise nicht möglich, zum Beispiel bei zeitiger Untauglichkeit, so erscheint es angebracht, die Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung und der Ausführungen der Kgl. Regierung im Bericht vom 31. Dezember 1913 unbillig, den Volksschullehrern die Vergünstigung der Juriststellung nach § 27. 7. B.-O. zum Zweck der Ablegung der zweiten Prüfung zu verweigern.“ Die Regierung kann daher eine Bescheinigung über die Notwendigkeit der einstweiligen Juriststellung vom Militärdienst ausstellen; sie soll aber nur in dringenden Fällen geschehen.

**\* Anstehende Krankheiten in Preußen.** Nach den Veröffentlichungen im „Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten“ sind im preussischen Staate in der Zeit vom 31. Mai bis

## Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Eckenstein.  
 (Nachdruck verboten.)  
 16) 19)  
 „Ach, Herr — lieber Herr — wie sieht er ihm ähnlich! Genau so sah mein armer Gebieter aus, als ich ins Haus kam! Und jetzt — aber ist es denn wirklich möglich? Tauschen Sie mich auch bestimmt nicht?“  
 Peter Mark sprach die Worte mit zitternder Stimme, während ihm die Tränen über die Backen liefen.  
 Silas klopfte ihm beruhigend auf die Achsel.  
 „Na, na, Alter, nur nicht so den Kopf verlieren! Was soll denn Ihr Herr denken, wenn Sie so vor ihm hintreten und mich anreden? Natürlich ist es wahr, das Ihres Herrn leiblicher Sohn in Ihrer Stube sitzt. Später, wenn wir mal Zeit haben, werde ich Ihnen alles ganz ausführlich beweisen. Jetzt haben wir Wichtigeres zu tun. Wann beginnt das Diner?“  
 „In einer Viertelstunde soll serviert werden.“  
 „Gibt es eine bestimmte Tischordnung?“  
 „Ja! Auf jedem Platz liegt eine Karte mit dem betreffenden Namen. Hier ist die Tafel, überzeugen Sie sich selbst.“  
 Er öffnete eine Tür und trat mit Sempel in den großen, dämmerigen Raum, dessen Mitte eine hübsch gedeckte Tafel einnahm.  
 An den Wänden hingen in stark nachgedunkelten Goldrahmen die Familienporträts der Senkenbergs. Schwere, steife Damastvorhänge verhüllten fast ganz die tiefen Fensteröffnungen, während ein paar kunstvoll geschnitzte Schränke, eine Kredenz und hochleuchtige Stühle, die stramm wie Soldaten an der Rangordnung aufgereiht standen, die ganze Einrichtung bildeten.  
 An der feuchtkalten, etwas muffigen Luft merkte man, dass der Raum jahrelang nicht benutzt worden war.  
 Peter Mark erklärte die Tischordnung.  
 „Ich werde Sie jetzt dem Herrn melden und dann den Kutscher hinausschicken, dass er die Dichter

angibt. Es ist ja wirklich schon ganz dunkel hier.“  
 „Gut! Aber melden Sie mich so, dass es kein Aufsehen erregt. Sagen Sie ihm, ich warte gern, bis seine Gäste sich entfernt hätten. Und das Bemerkte hätte ich mit. Nachher werden Sie fräulein Wendel diesen Fettel hier zu. Sie muss wenigstens wissen, dass ich da bin.“  
 Peter Mark ging, und Sempel trat in eine der tiefen Fensterritzen, um zu warten.  
 Seine Gedanken waren an Maguerry-Steinbruch.  
 Würden Sie den Alten fangen? Und war er wirklich der Gefuchte? Aber Melitta's Nachrichten ließen daran ja kaum zweifeln.  
 Ein Geräusch im Saale hinter sich ließ ihn umhlicken. Jemand war eingetreten und ließ nun ein Streichholz aufflammen.  
 Der Kutscher? Nein — Sempel erboste unwillkürlich — es war der junge Lavanthal. Er hatte eine der Herren am Armelnäher, der ihm zunächst stand, angezündet und blickte nun, hastig in dem großen, dunkleren Räume um sich. Offenbar wollte er sich vergewissern, dass niemand hier war.  
 Silas zu sehen, war unmöglich. Der herabgelassene Damastvorhang verbergte ihn vollkommen, während er durch eine Spalt Lavanthal ganz deutlich beobachtet konnte.  
 Dieser, als er sich überzeugt glaubte, dass der Saal leer war, zog nun plötzlich ein Fläschchen heraus und schüttete ein paar Tropfen daraus in einen der Champagnerflöte.  
 Im nächsten Augenblick hatte er die Kerze verlöscht und das Zimmer so hastig verlassen, wie er gekommen war.  
 Sempel hatte wie erstarrt zugehört. Er wusste, der Champagnerflöte stand vor Prosper's Gedächtnis.  
 Jetzt trat er vor, und gerade im selben Moment erschien der Kutscher, und die Dichter anzukündigen.  
 Er grüßte diesmal höflich, denn er wusste nun, dass der Fremde ein Händler sei, der seinem Herrn willkommen war.

Sempels Wäde rühten überlegend auf dem Champagnerflöte. Niemand, der nicht Reue des eben stattgefundenen Vorfalles gewesen, konnte auf die zwei bis drei wasserhellen Tropfen in der schmalen Spitze des Glases aufmerksam werden, denn der Schiffs verberg sie ganz.  
 Und doch war es sicher Gift.  
 Sollte er sie einfach wegwässern? Nein — es war ein so prächtiges Beweismaterial! Aber man konnte den Kellner ja mit einem andern, reinen vertauschen.  
 Sempel wollte er die Hand danach ausstrecken, als die Tür des Nebenraumes oberhalb höflich geöffnet wurde und Herr von Senkenberg eintrat.  
 „Ich kann nicht warten bis nach Tisch“, sagte er, Sempel rasch begrüßend. „Haben Sie die Ohrgehänge also wirklich?“  
 „Ja!“  
 „Und Sie wissen — Sie haben erfahren, durch wen?“  
 „Er suchte offenbar nach einem geeigneten Ausbruch.“  
 „Ich weiß alles, was Sie zu erfahren wünschen, Herr von Senkenberg“, antwortete Sempel bedeutungsvoll, „aber dies läßt sich wohl nicht in fünf Minuten erzählen und nicht hier.“  
 „Natürlich! O dieses Diner — hätte ich doch nicht — aber es gilt meinem Neffen.“  
 „Dessen Freunde Sie keinesfalls führen dürfen, Herr von Senkenberg! Wenn Sie gestatten, ziehe ich mich nun zurück und warte, bis —“  
 „Was fällt Ihnen ein? Sie essen mit uns. Johann, legen Sie noch ein Gedek auf! Hier neben mir, für Monsieur Robin!“  
 Ein Diener kam, zu fragen, ob aufgetragen werden soll?  
 „Ja! Und serviert so rasch als möglich! Mark soll sofort zu Tisch bitten!“  
 „Es widerstrebt mir, unter falscher Maske Ihre Gostfreundschaft anzunehmen“, sagte Sempel nun leise zu Senkenberg, „ich heiße weder Robin, noch bin ich Sammler. Mein wahrer Beruf, den ich, unabhängig von jeder Behörde, nur aus Liebhaberei ausübe, ist der dem Recht zum Siege zu verhelfen. Mein Name ist Silas Sempel. Und

was mich zu Ihnen führte, war: Verbrennen das Handwerk zu legen, die Sie mit ihrem Reb umspannen hatten, ohne daß Sie es wußten. Es ist gelungen, weit über Erwartung gelungen! Wovon Sie sich inzwischen für einen Gast, den Sie lange entbehren mußten, Herr von Senkenberg — für die Freude!“  
 Keines Wortes mächtig, starrte Herr von Senkenberg seinen Gast an. Dann lief ein Ritt'n durch seine hagere Gestalt.  
 „Sie — sind —?“  
 „Detektiv! Jamohl! Aber davon braucht vorüberhand niemand hier zu wissen. Hier kommen Ihre Gäste! Lassen Sie sich, Herr von Senkenberg — und bitte, stellen Sie mich als Robin vor. Es ist durchaus nötig!“  
 Es war ein kurzes, schweigsames Ra. geworden. Der Hausherr sprach kaum ein Wort und beharrte die Speisen nicht. Seine Augen trieben Mark und den zweiten Diener, die servierten, fortwährend zur Ecke an.  
 Während im Saale schweigte, blühte für ihren Bruder, und alle sagten sich im Stillen erkant, warum Senkenberg das Diner gegeben habe, wenn es ihm doch, wie man nur zu deutlich merkte, amider war?  
 Nur Prosper und Lisa merkten gar nichts. Sie waren so verliebt, so glücklich, so ganz nur miteinander beschäftigt, daß sie sich um die anderen absonst nicht kümmerten.  
 Gegen Ende, als der Champagner eingedient wurde, raffte sich Senkenberg gewaltig auf, hielt eine kurze Rede und ließ das Brautpaar leben.  
 Gleich darauf ereignete sich ein Zwischenfall, Prosper wollte Weisheit trinken, als sein Nachbar, der französische Sammler, dessen Gegenwart als außer Senkenberg und Melitta als störendes Element empfanden, so ungeachtet an ihn anstieß, daß er über die Hälfte seines Sektens verköhlte.  
 Sehr höflich zwang er Prosper dann sein eigenes, volles Glas auf, „da er ohnehin seinen Sekt trinke.“  
 (Fortsetzung folgt.)

am 27. Juni 1914 nachfolgende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Auszug 1 (—), Diphtherie 4800 (269), Fleckfieber — (—), übertragbare Genickstarre 22 (14), Kindbettfieber 390 (95), Spinale Kinderlähmung 8 (2), Körnerkrankheit 972, Lungen- und Kehlkopfentzündung (3034), Milzbrand 11 (3), Waden 4 (1), übertragbare Ruhr 69 (19), Malariafieber — (—), Scharlachfieber 5992 (284), Unterleibstypus 817 (62), Fleck-, Fisch- und Wurmlergiftung 66 (6), Wipperlungen durch tosse oder tollwutverdächtige Tiere 17 (—). Von den Erkrankungen (Todesfällen) an Genickstarre entfielen 3 (3) auf Schlefien, 5 (2) auf Westfalen, 7 (4) auf die Rheinprovinz und 7 (5) auf die übrigen Provinzen.

### England.

#### Einspruch gegen das Eingreifen der Krone.

\* London, 20. Juli. Die Arbeiterpartei trat im Unterhaus zu einer Sitzung zusammen und nahm einstimmig einen Antrag an, in welchem gegen die Domänenverwaltung Einspruch erhoben wird, da sie eine Einmischung der Krone darstelle und bezwecke, die Ziele der Parlamentsakte zu zerstören. Ferner wird bedauert, daß an dieser Konferenz zwei Mitglieder teilnahmen, die tatsächlich Rebellen seien, denn dieses beweise, daß fernerhin die Organisation einer Streitmacht amtlich als das wirksamste Mittel in industriellen sowohl als in politischen Streitigkeiten angesehen werde.

### Italien.

#### Verhaftung italienischer Eisenbahner.

\* Rom, 20. Juli. Die bereits angekündigten Maßregelungen der am Streik beteiligten Eisenbahner sind heute vom Generaldirektor der Staatsbahnen verfügt worden. 48 Eisenbahner, unter ihnen acht Verkehrsbeamte, sind entlassen worden, zwei Bahnhofsvorsteher, sechzehn Unterbeamte und 362 Maschinisten und Geizer wurden in eine niedrigere Rangstufe versetzt; bei den übrigen Beamten, die freiwillig an dem Ausstand teilgenommen hatten, wurde die Erhöhung ihrer Gehälter um sechs Monate bis zu zwei Jahren aufgehoben, oder die Beamten werden sechs bis zwölf Tage vom Dienst suspendiert. Den Beamten, die ihren Platz nicht verließen und dadurch die Treue und Disziplin bewahrten, wird ein Lob erteilt. An diejenigen Angestellten, die an den Orten des Ausstandes erhöhte Arbeit zu leisten hatten, werden Belohnungen verteilt. Die Eisenbahner verhalten sich zurzeit ruhig; in den Kreisen des Syndikates gibt es aber Bedenken, und eine Verweigerung ist von dieser durchaus revolutionären Organisation wohl möglich.

### Rußland.

#### Die Reise Boincarés.

\* Peterhof, 21. Juli. Bei dem gestrigen Gala-Diner wurden folgende Trinkprüche gewechselt: Der Zar führte aus:

Herr Präsident!  
Hoffen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des verbündeten Staates ist immer sicher, in Rußland der wirksamsten Aufnahme zu begegnen; aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vermögen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen die Freude hatte. Vereint von langjähriger durch die gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Rußland bald ein Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getrieben ihrem friedlichen Ideale, sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis, ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften, auch fernerhin die Wohlthaten des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. Zu diesem sehr aufrichtigen Wunsche erbeide ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.  
Präsident Boincaré antwortete auf den Trinkpruch des Zaren wie folgt:

Ich danke Eurer Majestät für die herzliche Aufnahme und bitte Sie, zu glauben, daß es mir sehr angenehm gewesen ist, hier dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzustatten. Getreu der Ueberlieferung, der meine ehrenwerten Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Rußland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die unverändert in allen französischen Herzen wohnen. Beinahe 25 Jahre sind vergangen, seit unsere Länder in einer klaren Vision ihre Geschicke und Anstrengungen ihrer Diplomaten vereint haben und die glückliche Wirksamkeit dieser dauernden Verbindung macht sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geweiht durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewohnt haben zu verbündeten, geknüpft durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen, seitdem beständig den Beweis seiner wohltätigen Wirkung und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eure Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in Einigkeit und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten. Ich erbeide mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürst-Thronfolgers und die ganze kaiserliche Familie. Ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Rußlands.

### Balkanstaaten.

Die rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle.  
\* Bukarest, 20. Juli. Wie heute nachmittags hier ausgegebene Extrablätter melden, werden die blutigen Zusammenstöße an der rumänisch-bulgarischen Grenze zahlreicher. Bei einem Angriff auf eine rumänische Grenzpost wurden heute drei bulgarische Grenzsoldaten getötet. Die Rumänen hatten keine Verluste. Die bulgarische Regierung verlangt die Einsetzung einer inter-

nationalen Untersuchungskommission. Von der rumänischen Regierung wird eine derartige Kommission abgelehnt, da die Zwischenfälle von den beiden Staaten ohne Jubiläum anderer Mächte geregelt werden müßten.

### Spanien.

#### Militärische Maßnahmen in Marokko.

\* Paris, 21. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Madrid fand gestern Abend eine Besprechung des Ministerpräsidenten mit dem Minister des Aeußeren und dem Kriegsminister statt, bei der auch Generalstabsarzt Barrera beizwohnte, der kürzlich im Auftrage des Generals Marina eine eingehende Untersuchung über die Zustände im Gebiete von Tetuan angestellt hatte. Barrera erklärte, daß alle Versuche, den Andarostamm zum Eintritten seiner Feindseligkeiten zu bestimmen, vergeblich gewesen seien. Die Regierung beschloß infolgedessen, demnächst eine große militärische Operation gegen die aufständischen Andaralente vorzunehmen.

### Türkei.

#### Das Kabinett Kiamil im Anklagezustand.

\* Konstantinopel, 20. Juli. Die Kammer hielt gestern eine Nachsitzung ab, um die Beratung des Budgets zu Ende zu führen. Gegen Mitternacht verhandelte die Kammer über den Antrag des Kabinets, Bezih, Nuchtar Pascha und Kiamil Pascha in den Anklagezustand zu versetzen. Als Gründe dafür wurden angeführt die Kriegserklärung in einem Augenblick, in dem die Armee nicht bereit war, die Verzögerung der Mobilmachung, die Entlassung eines Teiles der Truppen kurz vor dem Kriege, die Untätigkeit der Regierung in der Zeit vor der Mobilisierung der serbischen Armee bis zur Mobilisierung der bulgarischen Armee, also während eines Zeitraumes von sechs Tagen, die Kriegserklärung ohne Zustimmung des Rates in die kriegerischen Operationen und die Schließung der früheren Kammer. Die vierte Abtheilung der Kammer wurde damit beauftragt, über diesen Antrag zu beraten.

### Mexiko.

#### Der Papst und die Vermittlung der ABC-Staaten.

\* Rom, 20. Juli. Entsprechend dem Vorgehen Argentiniens und Chiles hat auch Brasilien dem Staatssekretär Merry del Val seinen Dank ausgesprochen für die Mitwirkung des Heiligen Stuhles bei der Durchführung der Vermittlung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

#### Angeklagtes Entgegenkommen Carranzas.

\* Washington, 20. Juli. Generalkonsul Hanna in Monterey meldet, Carranza habe der Einstellung der Feindseligkeiten während der Verhandlungen mit den drei Kommissaren Carbajals zugestimmt.

#### Suerta in Sicherheit.

\* Puerto Mexico, 21. Juli. Suerta und Manquet sind mit ihren Familien gestern Abend an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“ nach Jamaica abgereist.

\* New York, 21. Juli. Die Suertisten in der Stadt Mexiko bestimmen Carbajal, unter allen Umständen auf gewissen Garantien betreffs Amnestie und sonstiger Sicherstellung zu bestehen. Carbajal selber läßt verlauten, er wolle lieber zu den Waffen greifen, als sich bedingungslos unterwerfen.

### Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

#### (I. Verhandlungstag.)

Paris, 20. Juli. Im Laufe ihrer Vernehmung führte Frau Caillaux aus, sie hätte ihren Mann für einen Feigling halten müssen, wenn er sich die Angriffe Calmettes weiter hätte gefallen lassen. Während des Gesprächs habe Frau Caillaux ihren Mann auch gefragt, ob sie keine Drohung noch an demselben Tage ausführen wolle; darauf habe Caillaux geantwortet: „Nein! In meinem Tage und zu meiner Stunde!“ Frau Caillaux fuhr fort: „Wenn Sie wüßten, was ich bei dem Gedanken gefühlt habe, daß mein Mann einen Menschen töten wolle — zunächst habe ich an Selbstmord gedacht —, ich wäre an jenem Tage glücklich gewesen, mein Leben für die Ruhe meines Mannes opfern zu können.“ Zutun des vollkommenen Schweigens fuhr Frau Caillaux fort: „Es gab nur ein Mittel, nämlich selbst einen Schritt zu unternehmen und zu versuchen, etwas zu erreichen. Ich dachte: ich werde wohl diese Veröffentlichung verhindern können. Ich habe immer einen kleinen Revolver bei mir getragen, den mein Vater mir gegeben hatte. Auf Reisen trug ich ihn immer in meinem Reffaire. Aber der Revolver, den ich seit langem dabei, war verlegt worden. Ich bin zu Gastinne Renette gegangen. Ich werde Aufsehen erregen, habe ich mir gesagt.“ Frau Caillaux führte darauf ihr Taschentuch zum Gesicht und sagte weinend hinzu: „Wenn ich den schrecklichen Ausgang vorausgesehen hätte, hätte ich vorgezogen, die Veröffentlichung der Briefe erfolgen zu lassen.“ Aufrecht stehend, die Hände gegen die Brust gestützt, erklärte Frau Caillaux, daß sie ihre Tat nicht mit Vorbedacht ausgeführt habe, oder zum mindesten, wenn sie den Gedanken, auf Calmette zu schießen, in Betracht gezogen habe, so sei doch ihr Entschluß bis zuletzt unentschieden geblieben. Sie habe nicht töten wollen; sie sei nur zum Credit Bonnois gegangen, um verschiedene Papiere abzugeben, vor allem die von ihrem Gatten vorgebrachte Denkschrift vor der Modetekommission. Sie habe nur einmal gezögert, als sie im Bureau gestanden habe. Bei ihrer Rückkehr nach Hause habe sie noch gezögert, ob sie sich zum Figaro begeben sollte, oder zu einem Tee. Schließlich habe sie auf gut Glück einen Brief an ihren Mann geschrieben. Frau Caillaux erklärte sodann, daß sie in ihrem Briefe an ihren Mann niemals habe sagen wollen, daß sie sicher sei, Calmette töten zu wollen. „Ich war nicht dazu entschlossen“, sagte sie, „anzuhaken, sollte ich genau angeben, daß man den Brief nur ausbilden solle, falls ich bis 7 Uhr nicht heimgekehrt wäre.“

Bei ihrer Ankunft im Figaro habe sie die Diener über den Feldzug Calmettes sprechen hören, und als der Diener sie anmeldete, habe sie ihren Namen mit lauter Stimme aussprechen hören. Die Angeklagte lenkte darauf den Kopf, und der Präsident sie fragte, was dann geschehen sei, erwiderte sie weinend: „Ich weiß nicht. Ich habe geschrien, ich glaube, ich bin getroffen zu haben.“ Alles das hat sich in einer Sekunde abge-  
spielt. Die Revolver geben ganz vorfalsch los.

(Neben im Zuhörerraum.) In Erwiderung auf eine Frage des Präsidenten sagte Frau Caillaux: „Ich bereue unendlich.“ Die Angeklagte schien von neuem zu schluchzen, ihr Gesicht war halb hinter ihrem Taschentuch verborgen. Sie erklärte, sie halte ihre Behauptung aufrecht, daß sie keinen Augenblick die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. „Ich wollte“, fuhr Frau Caillaux fort, „einen Skandal erregen, ich schloß nach unten, nach den Füßen. Ich habe niemals gesagt, daß die Strafe Calmettes der Tod sein müsse. Ich habe nichts vorbedacht. Während ich eine Skatitroffe verneiden wollte, habe ich ein Unglück über mich und meine Tochter gebracht, das nicht wieder gut zu machen ist. Ich hätte gut daran getan, veröffentlicht zu lassen, was es auch sein mochte.“ Bei diesen Worten sank Frau Caillaux erschöpft und schluchzend auf die Bank nieder.

Vorher der Präsident das Verhör beendete, fragte er Frau Caillaux, ob sie den Geschworenen etwas zu sagen wünsche, worauf diese erwiderte: „Ich möchte nur meinen Gesesenzustand in jenem Augenblick zu erkennen geben.“ Frau Caillaux führte mehrere Tatsachen an, die zeigen sollten, welcher Feldzug gegen ihren Gatten und sie selbst in der Gesellschaft geführt worden sei. „Mein Gatte“, sagte sie, „wurde in den Schmutz gezogen, ich vermochte niemals zu sagen, was ich gefühlt habe. Man wollte in meinem Gatten den Reusibilisator treffen. Man wollte mich in meiner Ehre und in meinem mütterlichen Gefühl treffen. Frau Caillaux sank unter einem Tränenstrom von neuem auf die Anklagebank nieder. Als der Präsident sie fragte, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, erwiderte sie dennoch mit klarer Stimme: „Ich bereue aus dem Grunde meines Herzens. Ich hätte lieber die Veröffentlichung aller Schriftstücke immer zulassen sollen, als ein Verbrechen begehen.“ Um 3 Uhr 40 Min. war das Verhör beendet. Darauf begann die Vernehmung der Zeugen.

Zunächst wurden der Polizeikommissar und zwei Schulleute vernommen, die nach dem Anschlag im Gebäude des Figaro Frau Caillaux verhaftet haben. Lebhaften Eindruck rief die Aussage des Präsidenten Monier hervor, der über den Besuch berichtete, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Attentat gemacht habe. Er habe ihr gesagt, daß es am besten sei, Verfassungsgriffe zu ignorieren. Er selbst sei vor einigen Jahren von einem Blatt monatlang täglich in den Stot gezerrt worden. Einmal habe dieses Blatt einen Artikel mit dem in riefigen Letztern getriebenen Titel: „Präsident Monier ist ein Vandal!“ veröffentlicht. Als er den Justizpalast verließ, sei ihm ein Camelot, der ihn offenbar erkannt habe, nachgelaufen, habe ihn unanständig bis an seine Haustür verfolgt und dabei den Namen des Blattes und den Titel des Artikels in die Ohren gedrückt. „Ich habe“, fuhr Monier fort, „keine Miene verzogen, und schließlich hat das Blatt seine Angriffe eingestellt. Ich gab Frau Caillaux den Rat, dasselbe Verhalten zu beobachten.“ Der Verteidiger Labori sagte: Sie dürfen aber nicht vergessen, daß eine Frau nicht dieselben starken Nerven hat wie Sie. Auf eine Frage Laboris erklärte Präsident Monier, er habe in der Tat Frau Caillaux gesagt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Angriffe noch heftiger würden. Das sei ja unangenehm und man müsse sich mit seinen eigenen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht gesagt, daß man jemand in einem solchen Falle den Schädel einhauen solle. — Um 4½ Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf morgen vertagt.

#### 2. Verhandlungstag.

In der heutigen Verhandlung, die um 12 Uhr beginnt, wird das Verhör der Zeugen fortgesetzt, unter denen zunächst mehrere Angestellte und Redakteure des Figaro sind, die darüber bis in die kleinsten Einzelheiten ausfragen, wie sie Frau Caillaux an dem betreffenden Abend empfingen, wie sie in Calmettes Arbeitszimmer eingeführt wurde und wie sie sich nach dem Revolver schiffen verhielt. Der Redakteur Bonetton erklärte, daß der Verlesene ihn sofort nach seinem Eintritt in sein Zimmer gebeten habe, die auf dem Tisch liegenden Papiere beiseite zu bringen. Er habe sie gemeinschaftlich mit einem andern Redakteur in einen großen Umschlag gesteckt, der dem Kassierer eingehändigt wurde. Auf die Frage Laboris, ob dabei irgendein Papier habe verschwinden können, antwortet der Zeuge, fest davon überzeugt zu sein, daß dies nicht der Fall ist, da sämtliche Papiere in dem Umschlag gesteckt worden seien.

Zumitteln allgemeiner Spannung tritt dann Herr Caillaux an die Zeugenrampe. Er erzählte zunächst sein Familienleben, von seiner Verheiratung mit Frau Guédon an, ihre Eheverhältnisse und wie er damals schließlich seiner jetzigen Frau die beiden intimen Briefe, die seinen eigenen Lebenslauf enthielten, schrieb, deren Veröffentlichung sie so sehr fürchtete. Nach ihrer Abreise habe er daran gedacht, daß sie verloren gehen könnten, und sie sich zürnderbeten. Er habe dann aber den Fehler begangen, sie nicht zu verbrennen. Am nächsten Morgen waren sie aus seinem Schreibstischfach verschwunden. Frau Guédon hatte sie ihm entwendet. Für ihre Zurrückhaltung bot er damals die Scheidung oder die Auflösung. Letztere fand statt, und die beiden Briefe wurden vor Zeugen verbrannt, nachdem Frau Guédon ihm ehrenwörtlich erklärt habe, daß sie weder Widrigkeit noch Photographie davon bejahe. Fünfzehn Monate später habe er sich demnach veranlaßt gesehen, die Eheverhältnisse einzuregeln. Als er dann nach seiner Wiederverheiratung Ministerpräsident wurde, habe er erfahren, daß man die Photographien der Briefe anderwärts ausgeboten habe. Darauf erklärte er mit von Schluchzen erkundeter Stimme, wie er mit seiner jetzigen Gattin in jeder Beziehung ein volles Familienglied gefunden habe. Als das Ministerium Barthou stürzte, habe sie ihn dringlich gebeten, in dem neuen Ministerium sein Amt anzunehmen, und er habe ihr dies schließlich zur Verhütung auch versprochen. Ihr aber dann später seine Pflicht vorgelegt, daß er annehmen müsse. Die Pressefeldzüge hätten ihm stets gleichgültig gelassen, und er habe als Politiker niemals zu irgend welchen Mitteln gegriffen, um gewisse Beherrschungen einzustellen zu lassen. Er sei dann davon unterrichtet worden, daß Calmette die betreffenden Briefe veröffentlicht werde. Zunächst habe er dies nicht glauben wollen, bis die erste Veröffentlichung erschien. Durch die Brinzessin Estradère habe er auch gewußt, daß man Calmette hierfür Geld angeboten habe, und er habe erfahren, daß auch verschiedene Abendblätter Angebote erhalten hätten. Darauf erzählte Caillaux den ganzen Verlauf des Tages, an dem sich das Drama abspielte.

### Vokales.

Limburg, 22. Juli.

— Hausverkauf. Herr Lokomotivführer Louis Schneider kaufte das dem Herrn Rentmeister a. D. Emil Bary (s. Zt. in Bonn wohnt) gehörende, in der Austraße 1 gelegene Haus nebst Garten für die Summe von 17.500 M.

— Ruder-Sport. Der Ausschuss des Rhein-Regattaverbandes beschloß, die nächstjährige Regattaregatta in Limburg abzuhalten. Am 4. September d. J. findet ein Dauerrennen über 12 Kilometer mit Start und Ziel in Limburg statt, womit ein Eimer-Rennen für die Rahnvereine verbunden ist.

— Die diesjährige Tourenfahrt des Kaiserl. Automobilklubs. Der Deutsche Kaiserliche Automobilklub veranstaltet im Monat August seine diesjährige Tourenfahrt, die durch landwirtschaftlich reizvolle Gegenden Deutschlands führt. Die an der Fahrt teilnehmenden Wagen sind nach ihrer Motorenstärke in zwei verschiedene Kategorien eingeteilt, deren Route teilweise erheblich voneinander abweicht. Für Kategorie I, 1. Tag: Stuttgart, Bretten, Bruchsal, Heilbronn, Darmstadt, Korbheim (Maindrücke), Söckel, Soden, Königstein, Uffh., Limburg a. Rh., Montabaur, Coblenz, Kaiserstuhl, Cochem, Alf., Wittlich, Kyllburg, Prüm, Köln a. Rh.; 2. Tag: Köln a. Rh., Bensberg, Overath, Engelskirchen, Dipe, Weibach, Warburg, Rassel, Samober-Wälden, Göttingen, Northem, Seelen, Braunsberg, Königsinter, Magdeburg, Brandenburg, Potsdam, Berlin. Für Kategorie II, 1. Tag: Stuttgart, Coblenz (dieselbe Strecke wie Kategorie I), Andernach, Bonn, Köln a. Rh.; 2. Tag: Köln a. Rh., Braunsberg (dieselbe Strecke wie Kategorie I); 3. Tag: Braunsberg, Celle, Uelzen, Gardelogen, Magdeburg (von hier dieselbe Strecke wie Kategorie I) nach Berlin.

### Provinzielles.

[ ] Thalheim, 22. Juli. Herr cand. rer. polit. G. Schneider von hier bestand bei der staatswissenschaftlichen Abteilung der Universität Erlangen sein Examen in Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik und promovirte zum Dr. der Staatswissenschaft mit der Note gut. Das Thema der schriftlichen Abhandlung lautete: „Eine volkswirtschaftliche Studie über die Tonindustrie des Westerwaldes, ihre Entstehung und heutiger Stand.“

\* Wetzlar, 22. Juli. In der Zeit vom 3. bis 8. August d. J. wird in Wetzlar ein Kursus zur Auszubildung und Fortbildung von Jugendfliegern abgehalten. Am Kursus beteiligen sich 40 im Preis ansässige Personen. Der Herr Regierungsräsident hat die Leitung des Kursums Herrn Lehrer Meurer, Feanenstein, übertragen.

Solzhausen a. d. Saale, 21. Juli. Gestern nachmittag 6 Uhr geriet das Auto des Herrn John Kahn aus Haag (Holland), das im laufenden Tempo die Bezirksstraße Wiesbaden—Ems fuhr, unterhalb Solzhausen in Flammen. Die fünf Insassen sprangen schnell heraus und überließen es seinem Schicksal. Da eine Explosion befürchtet wurde, war die Straße über eine Stunde gesperrt. Lt. Stauden (Bilskreis), 21. Juli. Auf der Straße „Bautenberg“ stürzte der Bergarbeiter Daub in den Schot. Er war sofort tot.

\* Niederlahnstein, 21. Juli. Der kath. Kirchengemeinde feierte am Sonntag im hiesigen kath. Vereinshaus das Fest seines 25jährigen Bestehens. Der Abend verlief in eindrucksvoller Weise. Ansprachen wechselten mit vorgetragenen Liedern, die bei den sehr zahlreich erschienenen die lebhafteste Anerkennung fanden.

\* Gaus, 20. Juli. Der größten Weinbondlung in unserem Ort, der „Vereinigung Gaubers Weingutsbesitzer“, ist bei der in Bremen von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstalteten Ausstellung von Dauerweinen, die auf ihre Braubarkeit für den Uebersee-Transport geprüft wurden, eine seltene Auszeichnung zuteil geworden. Es wurden nicht nur die sämtlichen zur Prüfung gestellten Weine mit Preisen ausgezeichnet, sondern diese Gauber Weine erwießen sich gegenüber sämtlichen anderen für den gleichen Zweck eingesandten deutschen Weine übereinstimmend in so hohem Maße brauchbar, daß die Preisrichter dieser Kollektion außerdem noch die höchste Auszeichnung, über die sie verfügen konnten, die große silberne Medaille, zugesprochen haben, eine Auszeichnung, welche nur einmal, d. h. nur für diese Gauber Weine verliehen wurde.“ Preisrichter waren u. a. Geheimrat Prof. Dr. Bornmann aus Gießenheim und Professor Dr. Kalisch aus Colmar i. G.

\* Johannsburg, 21. Juli. In einem Weinberg der Juril. v. Wetterrichschen Domäne, im Schloßberg, wurde ein neuer Reblasserd gefunden. Die Infektion ist nur eine geringe, sie erstreckt sich über sieben Weinstöcke. Die Sache wird aber dadurch eine kritische, daß man den sogen. „Sicherheitsgürtel“ sehr weit ausdehnen wird und hierdurch wahrscheinlich Tausend Weinstöcke der Vernichtung anheimfallen.

\* Wiesbaden, 21. Juli. Ein schwerer Automobil-Unfall ereignete sich gestern Abend auf der Chaussee nach dem Jagdschloß Platte in der Nähe des Teufelsgrabens. Das Automobil, in dem sich zwei Kurgäste aus Rußland befanden, kam infolge Versagens der Steuerung von der Chaussee ab und stürzte den Abhang hinunter. Der 54 Jahre alte Hotelbesitzer Janja aus Kiew, der den Wagen lenkte, wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Passagier, der 34 Jahre alte Kaufmann Volostoff Gordun erlitt schwere innere Verletzungen. Beide Insassen wurden beunruhigend dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Das Automobil wurde vollständig zerstört.

\* Vom Feldberg, 22. Juli. Anschlag des Feldbergfestes verfehlt am Sonntag 26. Juli cr., auf der Höchst-Königsteiner Bahn folgende Sonderzüge: Bornimts: ab Höchst 3 Uhr 20 Min., 5.22 Uhr; an Königstein 4 Uhr, 6.04 Uhr. Anschlüsse ab Frankfurt a. M. 5.01 Uhr, ab Wiesbaden 4.23 Uhr, ab Mainz-Kastel 4.38 Uhr. Nachmittags: ab Königstein 6.37 Uhr, an Höchst 7.18 Uhr. Anschlüsse nach Frankfurt und Kastel-Wiesbaden.

ht. Köppern i. Z., 21. Juli. Der in Mainz dienende Pionier Bild. Kraus wurde bei einer Uebung von einer Fliege gebissen. Es entstand eine Blutvergiftung, an deren Folgen der junge Mann jetzt stirbt.

\* Niederhöchstadt, 21. Juli. Gestern abend fiel der bejahrte Landwirt Benedikt so unglücklich von einem hochbeladenen Seemagen herunter, daß er das Genick brach und tot vom Blatze getragen wurde.

fo. Vom Main, 20. Juli. Die Feldbahn ist in den Gemarkungen Schwanheim, Kellbach, Rausheim, Hülshausen durchgekommen.

# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung.  
Druck und Verlag der  
Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Erscheint Mittwochs.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber.

**Landwirtschaftliches Wochenblatt.**  
Beilage zum „Nassauer Vot.“

Nr. 30.

Limburg a. d. Lahn, 22. Juli.

1914.

## Wichtiges zur neuerlichen Entwicklung der Viehhaltung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht soeben auch die — vorläufigen — Ergebnisse der Zwischenzählung von Schweinen in Bayern. Es ist daraus zu ersehen, daß die bisher nur in Preußen, und zwar anfangs Dezember üblichen Zählungen nunmehr auch in den andern Bundesstaaten alljährlich stattfinden sollen, und zwar an den beiden schon im Jahre 1913 gewählten Terminen, nämlich außer am 2. Dezember auch am 2. Juni, um so eine sichere Beobachtung der ziffermäßigen Entwicklung des Schweinebestandes zu ermöglichen. Die Ergebnisse in Bayern zeigen nun für den 2. Juni 1914 ein ähnliches Bild wie die preussischen Ziffern. Gegenüber dem Stande am 2. Juni 1913 von insgesamt 1 752 272 Stück Schweinen wurden am gleichen Tage 1914 2 019 727 Stück gezählt; das ist eine Vermehrung um 267 455 Stück oder um 15,3 Prozent. Die Nordd. Allg. Ztg. fügt diesem Ergebnis den Hinweis bei, daß die tatsächliche Mehrung jedoch etwas geringer gewesen sein dürfte; denn bei der vorjährigen Schweinezählung sei der Schweinebestand nicht vollständig erfasst worden, und es war daher der vorjährige Schweinebestand etwas größer, als er in der Statistik erscheint.

Wertvoll ist der Vergleich zwischen der Dezemberzählung vorigen und der Junizählung dieses Jahres. Am 1. Dezember vorigen Jahres wurden in Bayern an Schweinen unter  $\frac{1}{2}$  Jahr 1 296 742 Stück gezählt, am 2. Juni 1914 deren 1 458 650 Stück, was eine Zunahme um 161 908 Stück oder um 12,5 Prozent bedeutet. Dagegen wiesen im Dezember 1913 die von  $\frac{1}{4}$  bis 1 Jahr alten Schweine 604 131, im vergangenen Juni aber nur 368 063 auf, also um 236 078 Stück = 39,1 Prozent weniger. Ebenso zeigen gegenüber der vorjährigen Dezemberzählung auch die Schweine über 1 Jahr alt im Juni 1914 eine geringere Zahl, nämlich 193 014 gegen 205 439 am 1. Dezember 1913, also ein Minderbestand um 12 425 Stück = 6 Prozent. Diese Verschiebungen hängen natürlich damit zusammen, daß im Winter über die am 2. Dezember vorhandenen schlachtreifen Tiere abgeschlachtet wurden und nun im Juni nicht mehr vorhanden sind, indes die Ferkel noch nicht dem Alter der Schlachtreife nahegekommen und ein großer Teil davon, die nächstens im Dezember zu zählen sein werden, überhaupt noch nicht vorhanden ist. Die Junizählung muß also naturgemäß eine andere Ziffer und vor allem eine ganz andere Zusammenfassung der Altersklassen ergeben, und es sind somit auch die Ziffern der beiden Zählungen nicht ohne weiteres vergleichbar.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung auf die Weiterentwicklung unseres Viehbestandes und im besondern der Fleischversorgung kann eine eben ergangene Verfügung der preussischen Regierung

werden, die der Reichskanzler den Bundesregierungen zugehen ließ mit der Anheimgabe entsprechenden Vorgehens auch in den Bundesstaaten. Diese Verfügung betrifft die Entwicklung des Rinderbestandes. Man hat in sachverständigen Kreisen schon seit langem mit Besorgnis die langsame Entwicklung unseres Rinderbestandes gesehen, die sich mit den Seuchen der letzten Jahre und auch mit der Dürre des Jahres 1911 nicht allein erklären läßt. Es wurde häufig auf den starken Kalbfleischkonsum hingewiesen, wie ihn sonst kein Land aufzuweisen hat. In den andern großen Konsumländern, wie Frankreich und vor allem in England und den Vereinigten Staaten, ist er verschwindend gering. Demgegenüber wurde oft betont, daß bei uns der große Kalbfleischkonsum eine Art Raubbau an der Weiterentwicklung unserer Rindviehzucht darstelle. In erster Linie wurde das Abschachten „nüchtern“, d. h. ganz junger Kälber in den allerersten Wochen ihres Daseins bedauert. Nun hat die preussische Regierung verfügt, daß Kälber unter 14 Tagen nicht mehr auf den Markt gebracht werden dürfen. Die Bundesstaaten, die derartige Bestimmungen nicht aufweisen, dürften infolge der günstigen Ergebnisse, die in Preußen mit der genannten Verordnung erzielt wurden, gleichfalls ähnliche Bestimmungen einführen. Allerdings läßt sich das nicht mit einem Schlage machen, da sonst den Viehzüchtern große Schädigungen erwachsen könnten. Wie in Preußen, so wird dieses Vorgehen auch in den anderen Bundesstaaten nur allmählich sich verwirklichen lassen.

Im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung unserer Viehzucht und des Fleischverbrauchs verdienen diese Bemühungen aber der Regierungen die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Produzenten wie der Konsumenten.

## Eine schwere Gefahr für die deutsche Landwirtschaft.

S. Hannover, im Juli.

Eine beunruhigende Kunde hat sich in diesen Tagen von dem Norden Hannovers aus weit hinaus ins Land verbreitet: Der Kartoffelkäfer ist aufgetreten! Seit Jahren ist der gefährliche Blattkäfer bei uns nicht mehr gefunden worden, nachdem er etwa im Jahre 1877 erstmals nach seiner Einschleppung aus Amerika beobachtet worden war. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Insekts für unsere einheimische Kartoffel wurden bereits gelegentlich des früheren Auftretens die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen und auch jetzt haben es die Behörden nicht an Energie und Umsicht fehlen lassen, um das Uebel möglichst im Entstehen zu unterdrücken. Der Käfer trat zunächst nur bei Hohentwedel auf drei unmittelbar nebeneinander gelegenen Feldern auf, inzwischen

ist aber bereits ein neues, von den vorgenannten Feldern abseits liegendes Grundstück befallen worden, so daß man wohl oder übel damit rechnen muß, daß der gefährliche Gast sich bereits weiter ausgebreitet hat. Die Behörden gingen in der Weise vor, daß das Betreten der befallenen Felder zunächst auch deren Besitzern streng verboten und bei den Feldern eine Wache aufgestellt wurde. Am nächsten Tage ersuchte der Regierungspräsident beim Generalkommando um militärische Hilfe, worauf sofort 300 Mann unter Führung von Unteroffizieren abkommandiert wurden, um die Felder nach dem Käfer abzusuchen. Auf Anordnung der inzwischen gleichfalls erschienenen Regierungskommission wurde das gesamte Gebiet, auf dem bisher das Vorkommen des Käfers konstatiert werden konnte, mit tiefen Gräben umzogen, deren äußere Böschung reichlich mit Petroleum getränkt wurde. Das abgemähte Kartoffelkraut, an dem sich die Käfer befinden, wird in tiefe Gruben geworfen und mit Benzol übergossen; nachdem auf diese Weise das überfallene Land äußerlich gesäubert ist, wird der Boden etwa 20 Ztm. tief umgeackert und mit rohem Benzol durchtränkt. Die Besitzer der Kartoffelfelder erhalten als Entschädigung für den Ausfall der Ernte einen Betrag, der dem Erlös für eine gute Ernte entsprechen dürfte. — Die Kosten der Bekämpfung des Schädling sind um deswillen besonders hohe, weil der Käfer sich einerseits ganz außerordentlich rasch vermehrt und andererseits größere Strecken Landes überfliegen kann. Bis jetzt umfaßt das befallene Gebiet schon mehrere Hektar. — Hinsichtlich der Art und Weise, wie der Käfer nach fast 30 Jahren neuerdings bei uns eingeschleppt werden konnte, stehen die Behörden auf dem Standpunkt, daß ein Bananenhändler das Material, mit dem er seine Ware verpackt hatte, auf freiem Felde verwendet hat und daß durch dieses Packmaterial der Käfer eingeschleppt wurde. In Amerika hat der Käfer mehrfach solche Schädigungen an den Kartoffelfeldern angerichtet, daß der Anbau der Kartoffeln zeitweise ganz eingestellt werden mußte. — Es steht zu hoffen, daß es den Bemühungen der Behörden gelingen wird, das Uebel im Entstehen unterdrücken zu können, das bei der Bedeutung der Kartoffel für unser ganzes volkswirtschaftliches Leben sich zu einer Kalamität auszuweiten könnte.

## Landwirtschaft.

Saatenstand in Deutschland Anfang Juli 1914.

Für den Saatenstand in Deutschland Anfang Juli 1914 sind nach der Zusammenstellung des kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 bedeutet gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering, die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1914			1913	
	Juli	Juni	Mai	April	Juli
Winterweizen	2,5	2,6	2,5	2,5	2,5
Sommerweizen	2,4	2,5	—	—	2,7
Winterpelz	2,4	2,3	2,2	2,3	2,3
Winterroggen	2,5	2,7	2,6	2,4	2,6
Sommerroggen	2,5	2,5	—	—	2,6
Sommergerste	2,3	2,4	—	—	2,4
Safer	2,5	2,5	—	—	2,8
Kartoffeln	2,7	2,7	—	—	2,7
Zuckerrüben	—	—	—	—	—
Klee	2,5	2,6	2,5	—	2,7
Luzerne	2,4	2,3	2,5	—	2,5
Bewässerbare Wiesen	2,2	2,3	2,2	—	2,1
Andere Wiesen	2,5	2,6	2,6	—	2,5

**Lagern des Getreides.** Die mächtigen Gewitter, die im Juni viele Gebiete heimjuchten und zu leichtem Hagel große Wassermassen brachten, haben das Getreide vielfach zum Lagern gebracht. Dadurch tritt ein weiterer Verlust an Stroh und Korn, also auch an Viehfutter ein. Die Felder müssen daher, um noch größere Mengen Futter zu erzielen, direkt nach der Ernte umgebrochen und mit Futterpflanzen eingesät werden.

**Getreideernte.** Die beste Erntezeit für die meisten Getreide ist die Zeit der Gelbreife. Hat sich bei Roggen und Weizen das Korn soweit gehärtet, daß es sich durch einen Druck der Finger nicht mehr breitdrücken läßt, so soll die Ernte beginnen. Tritt dann durch schlechtes Wetter noch eine Verzögerung ein, so ist das nicht schlimm, wartet man aber bis zur Totreife und wird dann zurückgehalten, so bedeutet jeder Tag einen großen Verlust.

**Abblatten der Runkelrüben.** Das Abblatten der Runkelrüben, wie es in manchen Gegenden Sitte ist, hat den Zweck, ein billiges Futter zu gewinnen und didere Rüben zu erzielen. Allein das gerade Gegenteil ist der Fall, besonders wenn es sich um die bekannten Edendorfer oder Tannenkrüger oder überhaupt um eine Sorte handelt, die mächtige Rüben, aber nur wenig Laub bringt. Der Gewinn an Blättern wird nämlich durch Verlust an Rübenmaterial mehr als ausgeglichen und somit ist das Blätterfutter nicht billig, sondern teuer. Die Rüben aber werden durch das Abblatten nicht größer, sondern kleiner. In futterarmen Jahren warte man wenigstens bis Anfang September, ehe man die unteren Blätter vorsichtig fortnimmt.

**Kartoffelkrankheit.** Der bis jetzt nasse Sommer mit seinen einzelnen heißen Tagen ist so recht angetan, die Kartoffelkrankheit zu fördern und dem geübten Auge bleibt es nicht verborgen, daß sie bereits auf manchen Feldern ihren Einzug gehalten hat. Es ist daher höchste Zeit, durch Verspritzung mit Kupferkalkbrühe nach Kräften gegen die Verbreitung anzukämpfen. Eine gute Kupferkalkbrühe bereitet man, wenn man 2 Kilo Kupfervitriol und 1 Kilo ungelöschten Kalk in hundert Liter Wasser auflöst. Mit dieser Brühe werden die Felder überbraut. Der Mehrertrag an Knollen und der Gehalt derselben ist ein ganz beträchtlicher.

**Futtermähen.** Das Mähen des Futters soll am frühen Morgen oder am Abend nach Sonnenuntergang geschehen. Beides hat sein Gutes. Am Morgen ist das Futter am besten abgekühlt, und besonders, wenn es direkt gefüttert werden kann, wirkt es erfrischend. Dagegen ist am Abend gemähtes Futter nahrhafter, da es einen höheren Stickstoffgehalt hat. Nach Versuchen steigt der Stickstoff mit der Temperatur und mit der Länge der Tagesbelichtung. Das Vieh scheint dies instinktiv zu ahnen, denn gerade abends fressen die meisten Weidetiere am besten, was natürlich auch mit der abnehmenden Wärme in Verbindung steht.

**Der Kampf gegen die Herbstzeitlose** muß zu allen Jahreszeiten betrieben werden, besonders aber kontrolliere man fahlwerdende Wiesen, da das Rindvieh, wenn das Futter knapp wird, sich eher verleiten läßt, das giftige Zeug zu fressen. Die Herbstzeitlose äußert sich sehr ungünstig auf den Milchertrag, führt aber in schwereren Fällen auch zu Todesfällen. Wird zeitig ein Vieharzt zugezogen, so können die Tiere durch Gegenmittel noch gerettet werden. Fortwährendes Verwunden der unterirdischen Zwiebeln durch die Güter ist das beste Mittel zur Vertilgung.

**Grummet.** Die Grummetbildung zur zweiten Geuernte wird durch frühes Mähen sehr vorteilhaft beeinflusst, und sie liefert, wenn gut und

schnell getrocknet, ein sehr wertvolles Futter. Es kommt dieses daher, daß die Gräser beim frühen Mähen ihre Kraft nicht zur Samenbildung zu verschwenden brauchen. Zur schnellen Herstellung und Verheuerung des Grummets sollen stets Trockengestellte verwandt werden, da der hohe Feuchtigkeitsgrad des Grummets und die herbstliche Feuchtigkeit der Luft ein rasches Trocknen erschweren.

**Selbstausrufen der Milch** hat stets seine Ursache in der Erschlaffung der Schließmuskeln der Zitzen. Es kann durch längere Transporte herbeigeführt werden, wenn die Tiere dabei nicht ausgemolken werden und nun gezwungen sind, die Milch laufen zu lassen. Um den Fehler zu beheben, empfiehlt sich öfteres gründliches Ausmelken, damit die angesammelte Milch nicht etwa drückt und der Schließmuskel sich wieder stärken kann. Von gutem Einflusse sind Bäder mit zusammenziehender Wirkung, z. B. Abkochungen von Eichenrinde, Wallnußblättern, Tormentilla usw.

**Schlechtes Buttern** des Rahmes kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden. Solche sind zu niedrige Temperatur, Unreinlichkeit, starke Säuerung des Rahmes und schlechte Beschaffenheit der Milch. In vielen Fällen wird man schon Erfolg haben, wenn man den Wärmegrad erhöht. Hilft dieses Mittel nicht, so verringere man den Säuregrad, indem man ungesäuertes Material zugiebt. Auch Sorge man für eine gründliche Säuberung aller in Betracht kommenden Räume durch kochende Sodalauge. Krippen und Futterbehälter sind nachzusehen, ob keine schimmeligenden Stellen vorhanden sind. Milch von altemelkenden Kühen buttert schlechter als solche von frischmelkenden.

**Sehr weiche Käse** sind vielfach in starker Zerfetzung begriffen, und man soll mit dem Genuße derselben sehr vorsichtig sein. In solchen Käsen entsteht, besonders wenn sie an dumpfen und zugleich feuchten Orten aufbewahrt werden, das sogenannte Käsegift. Das Käsegift ist mit dem Wurstgift verwandt, und die Art seiner Entstehung ist noch nicht ganz klar. Es ist aber in seiner Wirkung sehr gefährlich und führt schnell zum Tode. In den Sommermonaten soll man überhaupt keine Sachen genießen, von denen man auch nur Verdacht hat, daß sie verdorben seien, sie führen zu bösen Verdauungsstörungen.

**Weinbau und Kellerwirtschaft.**

**lc. Vom Weinbau.** Nach der im vergangenen Jahre aufgestellten Weinbaustatistik hat sich die Rebfläche im Deutschen Reich um 2973,4 Hektar gegen das Vorjahr wieder verringert und beträgt jetzt 105 876,3 Hektar. Geht man bis zum Jahre 1906 zurück, so erregt es Erstaunen, wie schnell sich die Rebfläche vermindert hat, denn damals betrug sie 120 207 Hektar. In diesem kurzen Zeitraume von sieben Jahren hat demnach der deutsche Weinbau 14 330,7 Hektar eingebüßt oder 1/8 der Rebfläche von 1906 ist dem Anbau von Reben entzogen worden. Das Weinjahr 1913 hat dem deutschen Winzer vom Hektar durchschnittlich 9,5 Hektoliter gebracht, ein trauriges Ergebnis, wenn diesem die Ergebnisse früherer Jahre gegenübergestellt werden. Nach der Statistik sind im Durchschnitt vom Hektar geerntet worden im Jahre 1885 = 30,9 Hektoliter, 1891 = 6,3, 1893 = 3,3, 1896 = 43,4, 1904 = 35,4, 1910 = 7,5, 1911 = 26,6, 1912 = 18,6 Hektoliter.

**Die Selbstsucht der Reben** entsteht durch Ueberfluß oder auch durch Mangel an Feuchtigkeit und passenden Nahrungstoffen. Die Blätter sind dann gewissermaßen unterernährt und stellen ihre Tätigkeit ein. Das wichtige Blattgrün schwindet mehr und mehr und das ganze Leben des Stoces kommt zum Stillstand. Die Mittel zur Abhilfe sind in den Uebeln selbst angegeben. Bei Grundnässe wird drainiert, bei zu trockenem Boden gegossen und bei Nahrungsmangel gedüngt. Im letzteren Falle sind besonders Dünggüsse angebracht, die von der Rebe schnell aufgenommen werden. Ist nicht anzunehmen, daß einer von den hier angeführten Gründen vorliegt, so müssen die Wurzeln auf Schädlinge untersucht werden. In Reblausgegenden ist das Gelbwerden der Blätter oft ein sehr schlimmes Zeichen.

**Reinheit der Kellerluft** ist für den Weinkeller eine der ersten Anforderungen. Von der Kellerluft hängt die Güte des Weines in sehr hohem Grade ab. Es dürfen daher im Weinkeller keine übel- oder auch nur starkriechenden Gegenstände aufbewahrt werden. Dagegen sollten alle

Weinkeller an die Wasserleitung angeschlossen sein; allerdings nicht um den Wein zu vermehren, sondern um alle Gerüche tüchtig abspülen und rein halten zu können.

**Obstwein aus Fallobst.** Will man aus Fallobst Obstwein bereiten, so warte man, bis das Obst ungefähr zu reifen beginnt, denn ein ganz unreifes Obst ergibt keinen brauchbaren Wein. Dann schneide man das Fallobst durch und entferne das Wurmfällige, welches sonst dem Geschmacke anhaften bleibt. Im übrigen verfähre man wie gewöhnlich. Des höheren Säuregehaltes wegen sehe man dem gemahlten Obste auf 50 Kilo etwa 10—20 Kilo Wasser zu und gebe pro 100 Liter Most 8—10 Kilo Gutzucker. Man erhält so ein wohlgeschmeckendes und haltbares Hausgetränk.

**Forstwirtschaft und Jagd.**

**Windschaden.** Die Sturmgewitter der letzten Jahre, die an vielen Stellen größere Windschäden brachten, haben die Aufmerksamkeit der Forstleute erneut auf die praktische Art der Hiebfolge hingelenkt. In allen Lagen, in welchen der Wind gefährlich werden kann, soll die Hiebfolge den gefährlichen Winden entgegengerichtet werden. Das beste Mittel aber, größere Schäden zu verhüten, ist die Anzucht gemischter Bestände, sowie ein dem Hochwalde vorgelagerter Niederwald. Die Gefahr wird vermindert durch vernünftige Aufribe und Koschlebe, sowie durch rechtzeitige und genügend starke Durchforstungen.

**Schutz der Rebhühnergelege.** Der schlechte Rebhubbestand mancher Reviere hat außer in schlechter Witterung meist seine Ursachen im Zerstoren der Gelege. Die Feldarbeiter und Tagelöhner zerstören bei ihrer Arbeit eine große Anzahl. Sie halten das kahl gelegte Nest für verloren und nehmen die Eier ihren Kindern mit. Bei einiger Aufmerksamkeit und gutem Willen aber könnte die große Mehrzahl der Nester erhalten werden. So hatte ein Gutspächter bekannt gemacht, daß er für jedes ausgeschlüpfte Ei dem Tagelöhner 15 Pfg. zahle, und nun bemühten sich alle, recht vorsichtig zu sein und gesunde Gelege bis zum Ankauf zu schützen. Für gesunde Eier der Nester gab er 10 Pfg. und ließ sie durch seine Hühner ausbrüten.

**Obst- und Gartenbau.**

**Die Monilia-Krankheit der Kirschbäume** wird durch einen Schimmelpilz (Monilia fructigena) herbeigeführt. Dieser Schimmelpilz wuchert auch auf Pflaumen und abgefallenen Früchten und ist in jedem Jahre vorhanden. Aber während oft lange Jahre die Kirschbäume vollständig verschont bleiben, tritt er auf einmal böseartig, ja epidemisch auf, befällt die Zweige und bringt einen Teil der neuen Triebe zum Verdorren. Es entsteht dann das bekannte V.Ld, indem aus den grünen Kirschbäumen allenthalben dürre Zweige hervorstecken. Und sonderbarer Weise ist die Krankheit oft im nächsten Jahre wieder verschwunden. Zur Abwehr ist es gut, wenn sämtliche verdorrten Zweige ausgeschnitten und verbrannt und in anderen Jahren alle kranken Früchte entfernt werden. Bäume, die im Winter mit Obstbaumkarbolineum behandelt wurden, leiden weniger oder gar nicht unter der Krankheit.

**Die Kultur der Beerenfrüchte** kann noch immer empfohlen werden, denn selbst in reichen Tragjahren wie im gegenwärtigen sind die Preise noch recht gute. Stachelbeeren zum Einmachen werden z. B. den Besitzern mit 16 Pfg. pro Pfund bezahlt. Auch rote Johannisbeeren werden stets gut und schwarze gar sehr gut bezahlt. Bei größeren Pflanzungen anlegen will, braucht trotzdem keine Ueberfüllung des Marktes zu befürchten; je mehr Beeren angeboten werden, um so mehr werden gegessen. Besonders durch das Einkochverfahren ist der Verbrauch gar sehr gestiegen. Eine Fehlernte tritt nur selten ein, und zwar dann, wenn Spätfröste die Blüte vernichten.

**Wenn die Ausläufer der Erdbeeren bewurzelt sind,** werden sie abgetrennt und auf Beete bepflanzt, damit sie erstarken und gute Wurzelballen bilden. Die so erzielten Pflanzen kommen im August auf die neuen Erdbeerbeete; sie bringen im nächsten Jahre wieder einen schönen Ertrag.

**Blumenkohl,** der mit der Kopfbildung beginnt, wird am besten reinweiß gehalten, wenn man die Blätter mit Bast leicht zusammenbindet,

aber so, daß sie den Käse nicht berühren. Dieses Verfahren ist besser als das Einknicken der Blätter. Nachpflanzen von Salat. Kopfsalat bis in den Herbst hinein erhält man, wenn man alle 14 Tage eine Reihe Salat neu pflanzt. Man hat dann nicht so viel auf einmal, daß die Köpfe schießen und doch immer gebrauchsfertige Ware. Selbstverständlich muß auch stets in kleinen Partien nachgesät werden, damit man die nötigen Setzpflanzen zur Hand hat.

Stangenbohnen, die in diesem Jahre durch die Witterung sehr gelitten haben, kann man durch eine Kopfdüngung mit Peruguano zu kräftigem Wachstum antreiben, so daß sie später noch eine gute Ernte liefern.

m. Einiges über Rigolen. Es empfiehlt sich, den Garten in Zeiträumen von einigen Jahren zu rigolen. Dies ist eigentlich nur ein tieferes Umgraben oder Herausbringen einer tieferen Erdschicht über die obere. Dadurch wird der Boden nachhaltig aufgelockert, das Unkraut unterdrückt und die bisher untere, unfruchtbare Erdschicht nach oben, dagegen die durch Düngung und den Einfluß der Atmosphäre verbesserte obere Erdschicht, auch Humus genannt, nach unten gebracht. Dieses Verfahren macht den Boden in größerer Tiefe ertragsfähig und fruchtbar, denn die aus der Tiefe geholte Erde wird unter dem Einfluß des Lichtes, der Luft, der atmosphärischen Niederschläge und durch die engere Verbindung mit dem verschiedenartigen Dünger verändert und verbessert. Die Tiefe des Rigolens richtet sich nach der Beschaffenheit des Untergrundes. Die geeignetste Zeit zum Rigolen ist der Herbst und der Winter. Das Land bleibt dann ungeebnet bis zum Monat März liegen, damit die atmosphärischen Einflüsse ungehindert darauf einwirken können. Dann erst wird es gedüngt und nochmals umgegraben.

m. Vom Blumengarten. Wer über einen Garten verfügt, dem steht ein weites Feld für seine Liebhaberei zu Gebote, ohne daß große Kosten entstehen. Der Blumenfreund muß darauf bedacht nehmen, daß die verschiedenen Blumen in Farbe und Eigenart zueinander passen, sich ergänzen und im Wechsel der Blütezeit immer einander ersetzen, damit der Garten niemals blumenarm erscheint, sondern, immer in schönstem Flor stehend, dem Auge schmeichelt. Gruppenweise gepflanzte Blumen wirken immer schöner als einzelnstehende Stauden. Die meisten der Gartenblumen bedürfen eines milden, lockeren Bodens, der mit verrotteter Lauberde gedüngt ist. Die Frühlingsblumen: Primel, Aurikel, Krokus, Tulpen, Güzinthen und Narzissen geben einen in Farbe und Gestalt sehr wechselreichen Flor. Aber auch die später blühenden Verbenen, Bergakmeinnicht, Lobelien, Löwenmaul, Nelken, Glockenblumen, Pittersporn, Flog, Balsaminen usw. eignen sich für bunt getönte Gruppenpflanzungen.

m. Die Keimkraft der Gartensämereien ist sehr verschieden und bei vielen Gemüsesorten sogar im zweiten Jahr besser als im ersten. Es bleiben keimfähig: 1. ein Jahr: Melde, Kerbel, Pastinaken. 2. ein bis zwei Jahre: Zwiebeln, Porree, Spinat. 3. zwei Jahre: Thymian, auch Bohnenkraut genannt, Dill, Portulak, Mohn, Estragon. 4. zwei bis drei Jahre: Runkelrüben, Rote Beete, Mangold, Petersilie, Feldsalat, Tomaten, Sellerie. 5. drei Jahre: Stedrüben, Koll-rabi, Mairüben, Mohrrüben, Zuder- und Sferwurzel, Anis, Fenchel, Kummel, Stangenbohnen. 6. drei bis vier Jahre: Erbjen, besonders gut im zweiten Jahr, Kappus, Blumenkohl, Rosenkohl, Grünkohl, Kürbis, Gurken, Endivien, Artischocken, Rettich, Radieschen. 7. vier bis fünf Jahre: Sol-bei, Senf, Salat. 8. fünf Jahre: Rhabarber, Melonensamen, der erst nach drei Jahren brauchbar ist. Der Samen der Korbkräuter wird am besten sogleich nach der völligen Reife ausgesät, da er nicht lange keimfähig bleibt. Mander Samen, zum Beispiel Mohrrüben, Zwiebel usw., muß, um überhaupt gut keimen zu können, nach der Aussaat mit einem Trittbrett festgeschlagen werden. Dieses ist bei leichtem Boden noch sorgfältiger auszuführen als bei schwerem.

m. Obstäume und Fruchtäuer verlangen guten, lockeren Mittelboden und eine jährliche Düngung. Man legt am besten schon im Herbst verrotteten Stalldünger einige Fuß breit um den Stamm, den man im Frühjahr mit untergräbt. Besonders ältere Bäume verlangen eine reichliche Düngergzufuhr. Man kann auch im Herbst

etwa einen Meter von dem Stamm entfernt Löcher graben, diese mit Abortdünger füllen und wieder mit Erde bedecken. Ebenso ist eine Düngung mit Blut zu empfehlen. Auf Grund praktischer Erfahrungen und wissenschaftlicher Untersuchungen ist es notwendig, den Obstbäumen und Fruchtsträuchern, selbst wenn dieselben jedes Jahr Stalldung erhalten, noch eine weitere Stickstoffdüngung zukommen zu lassen. Eine jährliche Beigabe von Kalisalz und Phosphorsäure ist natürlich sehr angebracht. Als mittlere Düngung gibt man hier bei geschlossenem Stand: 6-8 Pfund Kalistickstoff, 6 Pfund Superphosphat oder 10 Pfund Thomasmehl und 8 Pfund 40prozentiges Kalisalz.

**Vieh- und Geflügelzucht.**

Tränkwasser für das Vieh. Die Tränkwasserfrage ist für das Wohlbefinden der Tiere von großer Bedeutung, und wenn dagegen gefehlt wird, so rächt sich dieses in gleichem oder noch stärkerem Grade, als wenn bei der Fütterung Fehler gemacht werden. Ist die dem Vieh zugewiesene Wassermenge zu gering, so wird auch das Futter nicht richtig verwertet. Das Tränkwasser muß nämlich die Auflösung der Nahrungstoffe u. ihre Verteilung unterstützen und fördern. Wird dagegen zu viel Wasser gegeben, so wird der Stoffwechsel allzu sehr beschleunigt, und dadurch gehen dem Körper — besonders beim Mastvieh — vie Nährwerte verloren, die derselbe erhalten mußte (Kohlensäure durch die Haut, stickstoffhaltige Teile durch den Harn). Es ist natürlich sehr schwer zu bestimmen, wie viel Wasser ein Tier erhalten soll, doch muß natürlich Rücksicht auf die Futterweise genommen werden. Bei Raufutter weniger, bei Trockenfütterung mehr Wasser. Der rheinische Bauernverein empfiehlt in seiner Vereinschrift als erprobt folgende Verhältnisse: Auf 500 Kg. Lebendgewicht beträgt der tägliche Wasserbedarf:

- f. d. Pferd mit 10½ Kg. trock. Futter 22—32 l.
- f. d. Rind mit 12 Kg. trock. Futter 36—48 l.
- f. d. Schaf mit 12½ Kg. trock. Futter 19—25 l.
- f. d. Schwein mit 15 Kg. trock. Futter 90—120 l.

Schon die großen Differenzen zeigen, daß man sich nicht an ein genaues Maß binden kann, sondern sich nach dem Bedürfnisse richten muß, aber die Zahlen geben doch etwa Anhalt.

Das Eierverlegen der Hühner und die Legenester. Gewöhnlich kümmert sich der Landmann nur wenig, nicht selten aber auch gar nicht um ein ordentliches Legenest für seine Hühner, man hört bloß Worte des Unwillens über das beständige Verlegen, ohne daß den Tieren Gelegenheit geboten wird, ungestört ihre Eier regelmäßig an bestimmten Orten legen zu können. Meistenteils wird auch das Nest selbst nie gereinigt und kein Nestei eingelegt, das die Tiere zum regelmäßigen Einhalten ihres Legeortes am besten anhält. Jeder Vogel zeigt mit der Zeit mehr oder weniger Brutlust, und um diese in Ausführung bringen zu können, gibt der Instinkt dem Tiere ein, die zu bebrütenden Eier ohne Ausnahme zusammen in ein Nest zu legen, um sie, wenn das Stadium des Brütens eintritt, auch zusammen bebrüten zu können. In der Tat sind auch diejenigen am meisten zum Verlegen der Eier geneigt, die die größte Brutlust zeigen. Während für Enten und Gänse ein ruhiges Plätzchen auf dem Boden, das nicht zu sehr dem Lichte ausgesetzt ist, genügt, lieben die Hühner eine erhöhte Lage des Legenestes, das selbst ziemlich tief sein soll, am besten an einem ziemlich dunklen Plätzchen angebracht wird und stets mit einem Nestei versehen sein muß. Als Nesteier eignen sich am besten die Porzellaneier; dieselben sind leicht reinzuhalten. Am praktischsten sind die Drahtnest-er, welche in Drahtfabriken angefertigt werden: sie gewähren neben leichter Befestigung an den Bindungen des Stalles oder Unterschlupfes noch den Vorteil, daß sich das Ungeziefer in ihnen schwer einnistet, weil sie sehr leicht zu reinigen sind. In der Regel wird eine Lage Stroh und Heu hineingebracht und von acht zu acht Tagen durch neues ersetzt. Die mit seitlicher Öffnung sind die geeignetsten, weil dieselben mit einem Deckel versehen werden können, um die etwa auf dem Stände übernachtenden Hühner von dem Beschmutzen des Nestes selbst fernzuhalten. Auch dürfen die Hühner alsdann nicht ins Nest hinabschlüpfen, wodurch insbesondere dünnhäutige Eier leicht zerdrückt werden. Die Anzahl der Legenester richtet sich natürlich nach dem Bestand der Hühner und soll-

ten auf zehn Hühner mindestens zwei Nester kommen, wohl auch drei, wenn der Raum es gestattet; je zahlreicher diese sind, desto weniger ist das einzelne Tier veranlaßt, sich einen fremden Ort zum Legen zu suchen, d. h. zu verlegen.

Die Milben oder Vogelläuse vertilgt man durch Bestreichen mit Glycerin oder verdünntem Perubalsam. Dieselben sind immer die Ursache, wenn die Kanarien federlos werden.

m. Vermindert wird die Milchmenge bei Ziegen durch Stroh, Schalen und Schrot von Erbsen und Wicken, zuviel Stroh, überhaupt durch trockenes Futter bei mäßiger Tränke, durch grünes Kartoffelkraut, Grünwidenfutter, nachdem es bereits Frucht angefaßt hat, durch zu niedrige oder zu hohe Stelltemperatur und kalte Tränke.

**Bienenzucht.**

Seidefahrt. Das diesjährige Bienenjahr mit seiner Kälte und Kälte hat den Bienen nur wenig gute Tage gebracht und die meisten Imker müssen sich auf eine gute Spättracht verlassen, wenn sie überhaupt Honig erzielen wollen. In Gegenden, die keine Spättracht kennen, müssen die Bienen wandern, und zwar meist zur Seide. Bei dieser Wanderung werden die Bienen aber so geschwächt, daß man alles aufbieten will, eine Spättracht zu schaffen. Erfahrungen hierüber würden sehr willkommen sein.

Beobachtungsstationen. Der Bienenzuchtverein für die Rheinprovinz hat beschlossen, eine Reihe von Beobachtungsstationen ins Leben zu rufen, welche die Witterungs- und Trachtverhältnisse der verschiedenen Gebiete erkunden sollen, damit man in der Lage ist, ev. Maßregeln und Maßnahmen vorzunehmen. Dieselben sollen unter anderem mit Wagen, Regenmessapparaten, Thermometer und Barometer ausgerüstet werden. Die Kosten sollen zum Teil von der Landwirtschaftskammer getragen werden. Diese Maßnahmen wären auch für andere Gegenden erwünscht.

Geschwulst von Bienenstichen zu vertreiben ist leicht, und es gibt dafür viele Mittel. Sehr schnell schwindet die Geschwulst, wenn man ein Huslattigblatt darauf bindet. Bindet man dasselbe nachts auf, so ist die Geschwulst morgens verschwunden.

Schleuderhonig ist ein ausgezeichnetes Mittel bei Erkältungen u. Husten. Bei Influenzafällen aber nehme man Schafgarbentee mit Schleuderhonig, und zwar morgens und abends eine Tasse Tee mit einem Eßlöffel voll Honig. Eltern, deren Kinder mit Halsentzündungen zu tun haben, sollen stets Honig im Hause haben und möglichst regelmäßig mehreremale am Tage kleine Portionen geben. Bei regelmäßigem Honiggenusse können bössartige Halskrankheiten kaum durchkommen, auch die so gefürchtete Diphtherie und Bräume nicht.

**Haushirtschaft.**

Grasflecken in Weißzeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals ganz kochendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schwefeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

Sommerkleider waschen. Wenn es waschbare Stoffe sind, ist ihr Reinigen einfach und probat, aber helle wollene, auch halbwollene Blusen und Röcke sind oft schwierig zu reinigen, manchmal nur durch die chemische Waschanstalt wieder tadellos herzustellen. Diese hellen Stoffe kann man leicht und sicher auf folgende Weise sauber erhalten (eine so behandelte helle Bluse wurde schon seit zwei Jahren getragen ohne andere Reinigung). Man kauft in der Drogerie pulverisierten Gips, füllt ihn in einen leinenen Beutel und legt die zu reinigenden Sachen möglichst glatt auf ein Plättchen. Mit dem mit Gips gefüllten Beutel reibt man den Stoff strichweise stark ab und schüttelt ihn dann gut aus, damit der Gipsstaub entfernt wird. Wenn man schwerere helle Stoffe (wie die unteren Kanten heller Regenmäntel z. B.) auf diese Weise reinigt, muß man außerdem die Sachen gut nachbürsten, wozu man eine vorher sorgsam gereinigte Kleiderbürste nimmt. Diese Bürste taucht man zum Reinigen vorher in erhitetes Kartoffelmehl und streicht

sie auf weißem Papier aus, bis dieses keine Spur von Schmutz mehr nach dem Abstreichen zeigt.

### Zum Kapitel Einkochen.

Von Heinrich Serbers.  
(Nachdruck verboten.)

Wir besitzen eine Anzahl Einkochapparate verschiedener Systeme, die ihren Zweck mehr oder weniger erfüllen; große Verbreitung fanden namentlich in den letzten Jahren die Sterilisiergläser. Manche Familie scheut auch heute noch die allerdings etwas hohen Anschaffungskosten und behilft sich mit dem alten Einkochverfahren in der Meinung, auf diese Weise sparsamer wirtschaften zu können. Wenn wir aber die Sache bei Licht betrachten, werden wir zu einem anderen Schlusse kommen. Das alte Einkochverfahren, das bekanntlich in Essig geschieht, verschlingt eine stattliche Menge Zucker, wohl die dreifache Zuckermenge als das Sterilisierverfahren. Zum Sterilisieren von Obst benötigt man z. B. pro Liter Zuckerslösung 500 bis 750 Gramm Zucker; diese Lösung genügt hinreichend für 6 Pfund Obst bzw. 6 Halblitergläser. Berechnet man nach dem alten Verfahren nur 1/3 Pfund Zucker pro Pfund Frucht — womit man aber in vielen Fällen wohl auskommen wird — so erblickt hieraus schon zur Genüge, welches hübsche Quantum Zucker bei dem Einkochen in Sterilisiergläsern gespart wird. Ich lasse jedes Jahr mindestens 60 Pfund Obst (zur Hauptsache Stachel-, Erdbeeren, Kirichen, Pflaumen und Melonen) sterilisieren; abgesehen davon, daß die Früchte tadellos schmecken und — weil ohne Essig eingekocht — in gesundheitlicher Beziehung sehr zuträglich sind, spart man bei dem neueren Verfahren wenigstens für 5—6 Mark an Zucker bei vorhin angegebener Fruchtmenge. Die Lösung ist sehr einfach: 60 Pfund Obst entsprechen einer Zuckerslösung von 10 Liter, zu welcher man 10 bis höchstens 15 Pfund bedarf; meistens reicht die Zuckerslösung noch weiter aus; es kommt dies auf den mehr oder weniger großen Zwischenraum an, der sich beim Einlegen des Obstes zwischen den einzelnen Früchten bildet. Beim Einkochen der Fruchtmenge nach der gewöhnlichen Art würde man regelmäßig wohl nicht unter 40 Pfund Zucker verwenden müssen, also ein Mehr an Zucker gegenüber dem Sterilisierverfahren von ca. 25 Pfund, die einen Wert von 6,25 Mark repräsentieren. Somit ist nicht zuviel behauptet, wenn gesagt wird, daß sich mit der Zeit die Anschaffungskosten

von Einkochapparat und Gläsern durch den geringeren Verbrauch an Zucker ausgleichen werden. Nun sind die Kosten auch nicht gerade unerträglich zu nennen; so kostet z. B. ein Apparat mit 25 Gläsern (teils Halbliter-, teils Litergläser) ca. 30 Mark. Die Gläser sind so solid gearbeitet, daß ein Zerpringen beim Einkochen so gut wie ausgeschlossen ist; auch der Apparat ist schier unverwundlich. Da es sich also nur um eine einmalige Anschaffung handelt, wird vielleicht noch manche Hausfrau in Erwägung des vorhin Gesagten der Frage des Ankaufes eines Einkochapparates nebst Einkochgläsern näher treten.

Wichtig vor allem ist beim Einkochen die genaue Befolgung der Kochvorschriften. So müssen Gläser nebst Zubehör (Gummiringe usw.) peinlich sauber sein; zwischen Gummiring und Glas darf kein Fremdkörper (Zuckerlösung usw.) sein, daher man das Glas nicht bis oben an füllen soll; es bleibe vielmehr oben ein etwa 1/3 Ztm. großer Raum frei usw.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14.—20. Juli 1914.

Günstige Witterungsverhältnisse und ermäßigte amerikanische Forderungen übten zu Beginn der Berichtswoche einen Druck auf die Stimmung aus, doch befestigte sich die Haltung im Verlaufe, als ein halbamtlicher Bericht über den Felderstand in Rußland die bereits in der Vorwoche laut gewordenen Klagen bestätigte. Dazu kam, daß aus Rumänien überrenttäuschenden Erdrusch berichtet wurde. Ungarn klagt gleichfalls sehr über seine Ernte und befandete umso festere Tendenz, als sich im Zusammenhange mit politischen Besorgnissen spekulative Kauflust bemerkbar machte. Von Frankreich lag ein ungünstiger Saatenstandsbericht vor, und es besteht kein Zweifel, daß die Republik auch in der kommenden Saison erhebliche Anschaffungen im Auslande zu machen haben wird. Ebenso wird Italien diesmal mehr ausländischen Weizen benötigen, da die Ernte um ca. 20 Prozent hinter der Produktion des Vorjahres zurückstehen soll. Angesichts aller dieser Verhältnisse steigerte Amerika in der zweiten Wochenhälfte seine Forderungen, zumal ein Teil der Farmer bei den gegenwärtigen Preisen mit dem Verkauf abzuwarten scheint, abgesehen davon, daß während der nächsten Monate mit einem stärkeren Verbrauch von Weizen zu Futterzwecken gerechnet wird. Auf den deutschen

Getreidemarkten bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust. An Weizen liegt nur noch spärliches Angebot vor, und die in der Berichtswoche erfolgten Andienungen waren zum größten Teil nicht lieferbar, so daß sich einiges Deckungsbedürfnis kund gab. Die Preise für Herbstlieferung fanden in der festeren Haltung des Weltmarktes eine Stütze, auch lag vom Auslande Nachfrage für Abladung neuer Ernte vor. Roggen lag anfangs matt, um sich später gleichfalls zu befestigen. Die Ernte ist unter günstigen Verhältnissen im Gange, aber da alles Getreide schnell hintereinander reift und bald geschnitten werden muß, so dürften die Landwirte zunächst wenig Zeit zum Dreschen finden. Für alten Roggen bestand nur wenig Interesse, da die Mühlen in Erwartung der neuen Ware mit Anschaffungen zurückhalten. Hafer hatte gleichfalls sehr stilles Geschäft; Lieferung war dagegen fester, da das heiße Wetter Besorgnisse für die Haferernte erweckt. Futtergerste war von Rußland her gehalten, auch Mais hatte feste Tendenz, da es in Argentinien anscheinend an geeigneten Qualitäten zum Export fehlt und von der Donau nur noch wenig angeboten wird.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	(—) 160	(—3) 170	(—)
Danzig	206 (—) 162	(—5) 168	(—)
Stettin	(—)	(—)	163 (—1)
Posen	203 (—) 157	(—3) 163	(—4)
Breslau	196 (—5) 155	(—7) 156	(—2)
Berlin	205 (+2) 170	(—2) 185	(—1)
Magdeburg	200 (—4) 174	(—5) 183	(—1)
Halle	198 (—2) 178	(—4) 180	(—)
Leipzig	201 (—) 177	(—1) 178	(—4)
Dresden	206 (—) 171	(—2) 175	(—)
Hamburg	205 (—2) 176	(—5) 183	(—)
Hannover	198 (—1) 178	(—5) 188	(—)
Köln	(—)	170 (—7)	(—)
Frankfurt a. M.	215 (—) 185	(—)	195 (—)
Strasbourg	207 1/2 (—)	(—)	190 (—)
München	214 (—2) 186	(—)	180 (—3)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204 (+1,25), Sept. 195,75 (+1,75), Best Okt. 223,70 (+2,90), Liverpool Okt. 152,60 (+0,50), Chicago Juli 122,15 (+1,35); Roggen: Berlin: Juli 169,25 (—1,50), Sept. 162,50 (—0,25); Hafer: Berlin Juli 168,50 (+2,50), Sept. 162,25 (+3,25); Ruffengerste: fr. Hbg. unverz. Juli 121,60 (+3,75), Aug.-Dez. 120 (+4); Mais: Argent. Juli-Aug. 109,75 (+0,50), Donau schwimm 112,50 (+0,75) M.

## Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrräder.



Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 134 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franco, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2,70, 3,20, 3,80, 4,80. — Schläuche Mk. 1,70, 2,10, 2,50, 2,80. — Acetylenlaternen Mk. 1,50, 2,30, 2,55, 2,90, 3,70. 34\*

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.

### Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau

empfehlen ihre  
**Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel**  
in vorzüglichster Qualität billigst. 27  
Preisofferten und Muster auf gesl. Anfragen.

### Dächer aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.  
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsanstriche.  
Seit vielen Jahr. bewährt. Must. u. Prosp. Nr. 777 P. kostenlos.  
A. W. Andernach, Beuel am Rhein. 33

### Honig-Fliegen-Fänger

Keinen besseren find'st du nicht.  
Hangfläsche dopp., 1 m lang,  
4 1/2 cm breit, m. best. frischer  
Beleimung 100 Stk. 280 Pfg.  
bei 300 Stk. franco Nachn.  
Honigfliegenfänger-Vers. Will.  
Wartenfels 477 Obfr. Bay.  
36

Wegen Heirat des jetzigen  
suche für meine Bahnhofs-  
wirtschaft zum baldigen Ein-  
tritt ein brav. saub. zuverl.  
Mädchen gegen guten Lohn.  
7355 Th. Wilsdorf, Diez.

Braves, fleißiges  
**Mädchen**  
gegen guten Lohn sofort ge-  
sucht. 6320  
Bahnhofstr. 4.

### Honigfliegenfänger, Pyramiden

die besten u. pratt. der Welt.  
Prima fr. Beleimung. Ga-  
rantie f. jed. St. 100 Stk.  
2,50 M. b. 250 St. fr. Nachn.  
I. Bähr, Wartenfels 55  
35 Bayrisch-Oberfr.

### Erdarbeiter

stellt noch ein bei 40 Pfg.  
Stundenlohn zur Wiesen-  
meltoration **Breithardt**  
(Küche vorhanden) 7114  
**Anton Eisenbach,**  
Tiefbauunternehmer,  
Langheide, P. Alumenau  
z. St. Breithardt.

Zum baldigen Eintritt suche  
ein braves, fleißiges  
**Mädchen**  
gegen guten Lohn. 7158  
Frau **Philipp Klaus,**  
Niedernhausen im Taunus.

Ein **Bädergefelle**  
sofort gesucht von 7363  
**Joh. Burggraf,**  
Staudt bei Montabaur.

### Einen bessern find'st du nit

unter allen angepriesenen  
Milchseparatoren, als un-  
tauseufach bewährten



Delg. Mehs  
Separator  
D. R. Pat.  
Brämirt u. a.  
Wellausstell.  
Cent  
2 Grand Prix  
Wellausstell.  
Brüssel  
Grand Prix  
Verlangen  
Sie um u.  
postfr. aus-  
sage! Preis.  
u. Offerte

v. d. alleinigen Fabrikant.  
**Josef Mehs u. Co.**

G. m. b. H.  
**Sennef-Zieg** No. 130.  
Maschinen-Fabrik und  
Eisengießerei. 18  
5 Postf. genügt.

Braver kräftiger 7116

### Junge

mit guter Schulbildung als  
Lehrling gesucht.  
**Adolf Knödgen, Ransbach**  
Kolonial- und Manufaktur-  
waren-Handlung, Telef. 23.

Zuverlässiger

### Knecht

zu einem Pferd zum 15.  
Aug. od. 1. Sept. gesucht.  
**Georg Eckel,**  
7357 G. m. S.

Zuverlässiger

### Fuhrknecht

sofort gesucht. 7361  
**Münz & Brühl,**  
Limburg.

Für den Westermald für  
sofort redegewandte

### Verkäufer u. Einfassierer

gesucht. Schriftl. Offerten  
unter **L. 6359** an d. Exp.

Gesucht nach Marburg  
einfaches

### Fräulein,

welches selbständig locht, zur  
Hilfe in kleinen Haushalt  
und feiner. Geschäft. Offert.  
unt. No. 7365 an die Exp.

ausgeschickten. Zahlreiche Kassen von 7, 9, 11 und 13 Stück trifft man an. Die verspätete Gewerke kam dem Bild neuer sehr zu statten.

**Schwabenheim, 21. Juli.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde mit 4 gegen 3 Stimmen dem Verkauf von 223 Morgen Wald, der in unmittelbarer Nähe Frankfurt liegt, an Generalkonsul v. Weinberg zugestimmt. Der Kaufpreis beträgt 800 000 M, also pro Acre 35 M. Die Gemeindevorsteher werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit dem Verkauf beschäftigen.

**Greifheim, 21. Juli.** Der Gutspächter Thierich hat sich gestern im Hause seiner hier wohnenden Eltern erschossen.

**Frankfurt, 20. Juli.** Das heute herausgegebene Vorlesungsverzeichnis der Universität Frankfurt für das Wintersemester 1914/15 bringt in der Einleitung einen Ueberblick über die einzelnen Fakultäten und die in diesen tätigen Lehrer. Die Universität umfasst danach fünf Fakultäten: die juristische, medizinische, philosophische, naturwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Es werden vorläufig folgende in der juristischen Fakultät 7 ordentliche Professoren, 2 außerordentliche Prof., 3 Privatdozenten und 3 mit Lehraufträgen verbundene Dozenten; in der medizinischen Fakultät: 15 ordentl. Professoren, 1 ordentlicher Honorarprofessor, 4 außerordentliche Prof., 2 außerordentliche Honorarprofessoren und 3 Lehrbeauftragte; in der philosophischen Fakultät: 10 ordentl. Professoren, 1 außerord. Professor, 6 Privatdozenten und 10 Lektoren und Lehrbeauftragte; in der naturwissenschaftlichen Fakultät: 11 ordentl. Professoren, 3 außerordentl. Professoren, 7 Privatdozenten und 1 Lektor; in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät: 7 ordentl. Professoren, 3 Privatdozenten, 9 Lehrbeauftragte und 3 Lektoren.

**Frankfurt, 21. Juli.** Kommissionsrat Jureit erhielt den roten Adlerorden 4. Klasse. — Auf dem Frankfurter Friedhof erschickte sich ein älterer Mann am Grabe seiner Frau.

**Frankfurt a. M., 21. Juli.** Der 19jährige Schlosser Fern. Morgenstern und der 23jährige Schlosser Friedr. Gleichmann verübten in einem Zeitraum von zwei Monaten nachweisbar 40 Diebstahl- und Raubfahndeneinbrüche. Die Strafkammer verurteilte die beiden Einbrecher, die gestohlen waren, zu erheblichen Freiheitsstrafen. Gleichmann erhielt vier Jahre Zuchthaus, Morgenstern 18 Monate Gefängnis. Zwei Weibchen, die den Angeklagten Helferdienste leisteten, kamen mit 4 bzw. 2 Wochen Gefängnis davon.

**Frankfurt, 21. Juli.** Am Montag wurden drei schwere Einbrüche entdeckt. In der Landstraße erbeuteten die Diebe bei einem Sattler 20 M. in der Ellenbogenstraße bei einem Kaufmann Uhren und Brillanten im Werte von 1400 M. bei einem Kaufmann in der Textorstraße stahlen sie für 200 M. Kleider.

**Hannau, 21. Juli.** Heute Mittag hat sich im Gemeindevorstand zu Wachenbuden der ledige 28 Jahre alte Kaufmann Stroh aus Hannau, der in einer Diamantschleiferei beschäftigt war, aus bis jetzt unbekanntem Grunde erschossen.

**Reine nassauische Chronik.** Die „Unentgeltliche Rechtsauskunft in Nassau“ hat ihre auswärtigen Sprechstunden wegen Erkrankung des Leiters Staatsanwalt a. D. Weyer bis auf weiteres eingestellt. — Am 22. Juli feiert die dritte Heilige Einwohnerin der Stadt Homburg, die Witwe Katharine Ammer, ihren 90. Geburtstag. Die noch sehr rüstige Frau war 40 Jahre im hiesigen Schloss bedienstet. Sie hat noch die letzten Landtrögen und auch später die preussischen Staatsdiene bedient und weiß noch mancherlei Anekdoten aus der Jugendzeit der preussischen Fürsten zu erzählen. Dem Kaiser Wilhelm I. wurde ihr in Anerkennung für ihre Dienste eine Gnadenpension verliehen. — Die letzte Fremdenliste von Bad Soden weist eine Frequenz von 3823 Personen auf.

**Gerichtliches.**

**Limburg, 21. Juli.** Strafkammerung. 1) Der Versicherungsagent Heinrich S. von Dehen hat in zwei Fällen Versicherungsanträge gefälscht und seiner Gesellschaft eingereicht, um sich Provision zu verschaffen. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis. — 2) Der Steinbrucharbeiter Giolata S. aus Italien, zuletzt in Hergenroth in einem Steinbrüche beschäftigt, hatte die Menge für die übrigen Arbeiter zu befragen, auch zog er das Geld für das Essen von den Arbeitern ein, lieferte aber nur einen Teil davon ab. Den Rest von etwa 1000 M. behielt er für sich. Wegen Unterschlagung erhält er heute 3 Monate Gefängnis. — 3) Das Schöffengericht in Bad Ems hatte den Tagelöhner Karl Sch. von da wegen Bedrohung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die von Sch. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, da er nicht erschienen war.

**Gerichtliches.**

**Ein Sacrileg!**

**Trier, 21. Juli.** Die kathol. Kirche zu Tzernfels, im Bezirk Trier, suchte in der Nacht Einbrecher heim. Sie erbeuteten das Tabernakel, haben die wertvolle Konstranz und das Ciborium, verstreuten die Hostien auf den Boden und sind unbekannt entkommen.

**Coblenz, 20. Juli.** Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern mittag 1 Uhr an Bord des zu Tag fahrenden Köln-Düsseldorfer Schnell dampfers „Vorussia“. Der Dampfer wollte von der Landbrücke abfahren, als ein Schiffsangehöriger das Drahtseil an dem Vollen des Hinterchiefes lösen wollte. Das Seil zog durch den sich bereits in Bewegung befindenden Dampfer an und schmitt dem Unglücklichen den linken Fuß über dem Schuß vollständig ab. Um ein Verbluten zu verhindern, wurde das Bein abgebandert, ein Notverband angelegt und der so blühlich zum Krüppel gewordene Mann in aller Eile in das Hospital gebracht.

**Internationaler Gleitboot-Wettbewerb.**

**Frankfurt a. M., 21. Juli.** Aus Anlaß der Einweihung der neuen Solenanlagen von Brüssel wird in der Zeit vom 19. bis 26. September außer einem Internationalen Wasserflugzeug-Wettbewerb, der sich von Brüssel bis Duisburg und zurück hinziehen wird, ein Internationaler Gleitboot-Wettbewerb vom Aerofluch de Belgique in Brüssel veranstaltet werden. Es handelt sich um die in Frankreich bereits verbreiteten Gleitboote, d. i. Motorboote, bei denen der Antrieb nicht durch eine Wasserschraube, sondern durch eine Luftschraube erfolgt. Diese Boote haben bereits im vergangenen Jahre in Monaco gute Erfolge gebracht; sie sind seitdem weiter vervollkommen worden, nachdem sich fast alle französischen Flugzeugfabriken mit dem Bau solcher Boote befaßten. Die Geschwindigkeit der Boote beträgt bis zu 100 km. in der Stunde; sie eignen sich daher nicht nur für Sportzwecke, sondern auch für verschiedene Gebrauchszwecke, wie z. B. Küsten- und Fluß-Überwachung im Kolonialdienst, ferner für Fährzwecke, wofür sie schon in Frankreich verwendet werden. In Deutschland sind solche Boote bisher weder fabriziert, noch gelehrt worden. Sodas es sich sehr interessant ist, im Verlaufe dieses Wettbewerbs die Boote kennen zu lernen. Der Wettbewerb geht ebenfalls von Brüssel aus, die erste Etappe (19. Sept.) wird die Strecke Brüssel-Antwerpen, die zweite Etappe Antwerpen-Düsseldorf und die dritte Etappe Düsseldorf-Köln umfassen. Die Weiterführung der Veranstaltung ist bis Koblenz so gut wie gesichert, von dort aus bestehen noch Bedenken technischer Art wegen der Schwierigkeit der Befahrung des engen Rheintales zwischen Koblenz und Bingerbrück. Wenn es irgend möglich ist, soll jedoch die Veranstaltung bis Mannheim auf dem Rhein durchgeführt und außerdem ein Abzweig nach Frankfurt zu einem lokalen Wettbewerb vorgenommen werden. Für die Organisation auf den deutschen Strecken ist ein General-Kommissar in der Person des Justizrates Dr. Joseph in Frankfurt a. M. bestellt worden, dem ein Arbeitsauswahsich seit Seite steht. Die erste Besprechung fand bereits vor kurzem in Köln statt, an der auch der Präsident des Aerofluch de Belgique, Herr Jacobs, teilnahm. Es ist zu hoffen, daß die Schwierigkeit, die noch in technischer Beziehung besteht, behoben wird, damit die interessante Veranstaltung bis zum Rhein durchgeführt werden kann. Schließlich sei noch bemerkt, daß der König der Belgier das Patronat über die Veranstaltung übernommen hat. An Preisen stehen bisher schon 20 000 Francs zur Verfügung, jetzt hat noch der deutsche General-Konsul in Antwerpen v. Vorn einen Preis von 5000 M. gestiftet. Meldungen liegen bereits von französischen und belgischen Firmen vor; es besteht außerdem die Hoffnung, daß auch ein deutscher Gleitboot bis zum September fertiggestellt wird und an dem Wettbewerb teilnehmen kann.

**Vermischtes.**

**Ein Sacrileg!**

**Trier, 21. Juli.** Die kathol. Kirche zu Tzernfels, im Bezirk Trier, suchte in der Nacht Einbrecher heim. Sie erbeuteten das Tabernakel, haben die wertvolle Konstranz und das Ciborium, verstreuten die Hostien auf den Boden und sind unbekannt entkommen.

**Coblenz, 20. Juli.** Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern mittag 1 Uhr an Bord des zu Tag fahrenden Köln-Düsseldorfer Schnell dampfers „Vorussia“. Der Dampfer wollte von der Landbrücke abfahren, als ein Schiffsangehöriger das Drahtseil an dem Vollen des Hinterchiefes lösen wollte. Das Seil zog durch den sich bereits in Bewegung befindenden Dampfer an und schmitt dem Unglücklichen den linken Fuß über dem Schuß vollständig ab. Um ein Verbluten zu verhindern, wurde das Bein abgebandert, ein Notverband angelegt und der so blühlich zum Krüppel gewordene Mann in aller Eile in das Hospital gebracht.

**Kirchliches.**

**Exerzitien.** Im Franziskanerkloster zu Runkhofen bei Cam p. a. Rh. finden für Priester Exerzitien statt vom 21.—28. August und vom 31. August bis 4. September; für Lehrer vom 21. September bis 3. Oktober. Anmeldungen an den P. Guardian werden rechtzeitig erbeten.

**Academischer Verein Fulda Priesterseminar.** Den Mitgliedern des Vereins in der Diözese Limburg kann auch dieses Semestertage ein recht befriedigendes Ergebnis der Vereinsfähigkeit berichtet werden. Die sachwissenschaftlichen Vorträge waren dem Gebiete der Bibelwissenschaft entnommen, die sozialwissenschaftlichen dem der hochaktuellen Wohnungsfrage. Außerdem fand noch eine Wissensakademie mit Lichtbildervortrag über Japan, sowie ein Vortrag über Calderon als Spaniens Dichterkönig und Herrmeister des religiösen Dramas statt. Die Hodm. Herrn Professoren der Fakultät, Ehrenmitglieder des Vereins, beteiligten sich in dankenswerter Weise am Vereinsleben durch persönliche Erscheinen, Anregungen und Vorträge. Auch die ordentlichen Mitglieder des Vereins leisteten rege Mitarbeit. Weitere Förderung boten verschiedene Besichtigungen, vornehmlich die eines großen Stanz- und Emailwerkes. Der soziale Brief des Vereins wurde gleich zu Beginn des Semesters mehr selbstständig u. nahm daher einen neuen Aufschwung, der in sehr ausgedehnter Benutzung der Bibliothek und stief besuchter Versammlungen mit lebhaftester Disposition zum Ausdruck kam. Für die kommenden Ferien gab er praktische Winke und Vorschläge zu sozialer Betätigung. Ebenso fand das Formaldrinksiv der Unio Piana, die Devise „pro pontifice“ eine neue Betonung. Der Semestertag zum Petersfesten

**Verchiedenes aus aller Welt.**

Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Odojera (Spanien) zugetragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte dort ein reicher Bäcker seine Mutter seit mehreren Jahren in einem Keller seines Hauses gefangen gehalten, indem er ihr nur die notwendigsten Nahrungsmittel gab und sie auf die schlimmste Weise mißhandelte. Dieser Lüge erdroffelte er die Kernte in einem Butanfall und floh. Er wurde nach wenigen Stunden gefangen. Die Genantinnen trafen bei dem Verbruch, ihn zu verhaften, auf heftigen Widerstand, sodas einer von ihnen sich gewaungen sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und den Muttermörder in Notwehr erschoss. — Aus Toulouse, 21. Juli, wird berichtet: Zwei Personenzüge sind gestern Abend bei Toulouse zusammengestoßen. Vier

**Wagen wurden zertrümmert, sechs Reisende getötet und etwa 30 verletzt.** — Aus Waldsüt in Baden wird vom 19. Juli mitgeteilt: Gestern wurde die Leiche der seit dem 13. Juni vermissten Frau Emma Schulz aus Düsseldorf, die mit ihrem Manne und ihren zwei Kindern den Tod im Rhein gesucht hatte, in Hohenheim bei Schweningen aus dem Rhein gefischt. Der Mann und der Sohn sind in Rheinfelden, die Frau und die Tochter in Ballbach begraben worden. Damit hat eine traurige Familientragödie ihren Abklus gefunden. — In Sachen haben am Samstag schwere Gewitter großen Schaden an Bauwerken und an der Ernte angerichtet. Ungeheure Wassermassen verschütteten stellenweise die Strohen von Weizen und Dresden mit Geröll. Auch die Bahnhöfe haben mehrfach gelitten. — Die ganze Familie des Gutsbesizers Jander in Gramsch bei Mollan schwebte jüngst in Gefahr durch das 15jährige Kindermädchen der Familie mit Salzsäure vergiftet zu werden. Irrendwelsche Gründe vermochte das Mädchen nicht anzugeben. Es wurde verhaftet und soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden. — Der aus Pancsova gebürtige Milan Bugarski, ein angeleglicher Mediziner, der eine Wiener Dame durch listige Verlockungen 80 000 Kronen herausgelockt hatte, ist in Wien verhaftet worden. Bei den polizeilichen Erhebungen wurde in Erfahrung gebracht, daß Bugarski im letzten Jahre einer Hausbesitzerwitwe gleichfalls durch ein Ehebündnis 137 000 Kronen herausgeschwindelt hatte. Die Frau beging damals wegen des Verlustes ihres gesamten Vermögens Selbstmord. — Der frühere Direktor der in Konfuzius befindlichen ungarischen königlichen Sparkasse von Steinbrunn, namens Henry Holzacs, wurde verhaftet, nachdem die Einleger des Instituts über eine Million Verlust angemeldet haben. — In Livorno gelang es der Polizei eine Falschmünzfabrik auszuheben und 150 000 Lire falsche Scheine zu beschlagnahmen. — Wie aus Galdar (Kanarische Inseln) gemeldet wird, beträgt die Zahl der durch den Sturz des Autobusses in einen Abgrund getöteten Personen sieben. Zwanzig Personen wurden schwer, zwölf lebensgefährlich verletzt. — In Konstantinopel wurden bei einem schweren Gewitter drei Personen vom Blitz getötet und fünf verwundet. — Ein Militärflugzeug ist am Montag Nachmittag bei der englischen Flugschule Revasport abgestürzt. Ein Offizier wurde getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt.

**Telegramme.**

**Unfall bei einer Uebung.**

**Torgau, 22. Juli.** Vom Infanterieregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Worske nach dem Uebungsplatz Bartelager befindet, gerieten am Dienstag bei Großen vier Husaren mit samt dem Fiedeln beim Ueberleben über die Oder in ein tiefes Loch. Zwei Husaren konnten sich selbst retten, während der Husar Koch von der 1. Eskadron vom Bismarckmeister der Reserve v. Hornad, einem Sohne von Erzherzog v. Hornad, nur als Leiche geborgen werden konnte. Der vierte Husar, ein Schreiber Walter Trenhard 1 aus Weihenfels, konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

**Österreich und Serbien.**

**Wien, 21. Juli.** Der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung in Belgrad soll nach vor Ablauf dieser Woche erfolgen. Wie verlautet, soll das Wiener Kabinett von der serbischen Regierung eine Antwort binnen einer bestimmten Frist verlangen, vermutlich binnen 48 Stunden. Wie man hört, wird die Note des Wiener Kabinetts in höflicher, aber entschiedener Form abgefaßt sein. Man erblickt die Schwierigkeit der Lage darin, daß die Monarchie entschlossen ist, auf wirksamen Garantien gegen die großserbische Propaganda unter allen Umständen zu bestehen. Hier liegt die Möglichkeit eines bemessenen Konfliktes. Doch hege man noch immer die Hoffnung, daß schließlich eine Einigung zwischen Österreich und Serbien zu erzielen sein wird.

**Schwere Ullnität.**

**Geschoschau, 22. Juli.** Der Gerber Dorenqowski ermordete seine Frau, seine zwei Töchter und seinen 17jährigen Schwager. Nach der Tat stellte er sich der Polizei. Er gab an, die Tat aus Eifersucht verübt zu haben.

**Automobil-Unfall.**

**Prag, 22. Juli.** Als der Direktor der deutschen Bergakademie in Brünn, Köhler, und sein Oberassistent Kriřova in einem Kraftwagen von Prag nach Brünn fahren, ploste ein Reifen und der Assistent, der den Wagen steuerte, bremste so stark, daß der Wagen sich mehrmals überschlug. Der Assistent wurde getötet, Direktor Köhler erlitt außer einem Armbruch schwere innere Verletzungen.

**Poincaré in Rußland.**

**Petersburg, 22. Juli.** Gestern Abend 6 Uhr besuchte Präsident Poincaré das französische Konsulatsgebäude. Um 7 Uhr abends fand in der französischen Botschaft ein Diner statt, an dem die Minister mit dem Ministerpräsidenten Goremykin an der Spitze, sowie der russische Botschafter in Paris, Zs-wolski, teilnahmen. Gleichzeitig gab die Stadtverwaltung den Offizieren des französischen Generalstabes ein Festessen, dem im Rathaus ein Raut folgte, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Gegen 10 Uhr abends erschien auch auf einige Augenblicke Präsident Poincaré mit seinem russischen und französischen Gefolge und dem Minister des Innern an dem Raut, mit der französischen und russischen Gmine, sowie Entwürfen empfangen. Darauf kehrte der Präsident an Bord der Yacht „Alexandria“ nach Peterhof zurück, überall von der zahlreichen Menge begeistert begrüßt.

**Albanien.**

**Durrazzo, 21. Juli.** Heute trafen hier 340 rumänische Freiwillige mit mehreren Offizieren ein.

**Wetterausichten für Donnerstag 23. Juli.** (Weilburger Wetterbericht.)

Wolkig wolkig, Regenfälle, wenig Teil mit Gewitterbegleitung, ein wenig kühler.

**Zur Gottesdienstordnung für Limburg.**

Freitag den 24. ds. Mts., morgens 8 Uhr im Dom Exequienamt für Frau Anna Maria Wid.

**Handels-Nachrichten.**

**Wochenmarkt-Preise zu Limburg,** am 22. Juli 1914.

Butter p. Pfd. 1.15—1.20, Eier 1 Stück 7—8 Pf., Kartoffeln per Pfd. 6—8 Pf., 50 Kg. 0.00—0.00 M., Blumenkohl 15—20, Zitronen 5—6, Sellerie 00—00, Kürbis, 15—20, Weizen 15—25 p. St., Knoblauch 30, Zwiebeln 40 p. Kg., Rostkaut 35—40 p. St., Rüben, gelbe 24—30, rote, 24—30 p. Kg., Meerrettig 15—25 p. St., Apfel 40—0.00 p. Kg., Pfirsich 5—10 Pf., Nette 4—6, Erdbeeren 6—8, Rospallat 3—4 p. St., Tomaten 0.80—1.00, Birnen 30—40 p. Kg., Kohlrabi (oberirdig) 5—6 p. St., Kürbisse 40—60, Kürbisse, sauer 00—00, Apfelsinen 80—0.00, Erdbeeren 0.00—0.00, Johannisbeeren 80—40 p. Kg., Wallnüsse p. Kg. 00, Haselnüsse 00 p. Pter, Gurken 15—30 p. St., Wärsen schneid 60—80, Bide 40—50, Erbsen 40—0.00, Stachelbeeren 30—40, Pfirsiche 70—80, Weintrauben 1.00, Himbeeren 70—80, Heidelbeeren 50—60, Trauben 1.40 p. Kg. Der Marktmeister: Sturrod.

**Montabaur, 21. Juli.** Weizen (100 Kg.) —. M. (p. Sach) —, Korn (100 Kg.) 17.34 (p. Sach) 18.00 M. Gerste (100 Kg.) —, (p. Sach) —, Hafer (100 Kg.) 18.80, (p. Sach) 9.30 M. Dru (100 Kg.) 5.00, (p. Str.) 2.50 M. Stroh (100 Hilo) 3.00 (p. Str.) 1.50 M. Kartoffeln, je nach Sorte, per Str. 4.00—0.00 M., Butter p. Pfd. 1.15 M., Eier 2 Stück 16 Pf.

**Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen A. Remmelt.**

**Müllers Seifenpulver Palmitin**

Abonnement auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ für nur 25 P. pro Nummer durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schneider, G. m. b. H., Berlin W. 57. Man achte auf Titel und Verlag dieses im 25. Jahrgang erscheinenden Blattes!

**Statuten, Programme, Diplome, Mitglieds- u. Eintrittskarten etc.**

zu mäßigen Preisen, liefert in vornehmer Ausführung die Limburger Vereinsdruckerei

**Gaub. Monatsmädchen** gesucht. Diezerstraße 83.

**Zu Niederbrechen, Frankfurtstraße 48, ein weißes Wohnhaus zu verkaufen od. zu vermiet. Näh. Exp. 7234**

**Neue Kartoffeln:** Weltreich, Italiener und frühe Kaiserkrone empfehlen 6288

**Mänz & Brühl,** Limburg, Fernruf 31. Prompter Versand nach auswärt.

**2-300 Str. Rundhalmig Wiesenheu franco Wiesbaden zu kaufen gesucht.** Off. u. 1515 a. Hansenstein & Vogler A. G. Wiesbaden.

**Buchrau für Samstag halbtags gesucht.** Zu erf. in der Exp. 7397

**Monatsmädchen für vor-mittags gesucht.** Zu erf. in der Exp. 7405

**Junger Mann** sucht Kost und Logis. Offert. nebst Preisangabe unt. R. K. 6370 a. d. Expd.

**Verrechnungshalber ist ein neuer, wenig gebrauchter Küchenherd zu verkaufen.** 7407 Aufstraße 1, Nr. 3.

**Schätige Altfordpartie** für Bergparbeiten sofort gesucht. 7381

**Johann Pauly jun.** Wiesbaden.

**100 Gentner neues gutes Wiesenheu** zu kaufen gesucht. 7374

**Wilhelm Kilb,** Gasthaus „Pasterkasten“.

**Ich beschaffe fortgeicht f. Geschäfte, Indur u. Gewerbe Landwirtsch., Grundbesitz u. Käufer und Teilhaber u. kann solche im ganzen deutschen Reich jederzeit nachweisen.**

**Conrad Otto, Wetzlar, Gewerbehaus, Durdgr., v. ger. vereid. Sachverst. a. recel u. gut anerkt. Verm. Wer schnell verkauft, will oder Teilhaber such: verl. mein unveränd. Besuc.** 2599

**Abonnement auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung“** für nur 25 P. pro Nummer durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schneider, G. m. b. H., Berlin W. 57. Man achte auf Titel und Verlag dieses im 25. Jahrgang erscheinenden Blattes!

**Statuten, Programme, Diplome, Mitglieds- u. Eintrittskarten etc.**

zu mäßigen Preisen, liefert in vornehmer Ausführung die Limburger Vereinsdruckerei

**Gaub. Monatsmädchen** gesucht. Diezerstraße 83.

**Zu Niederbrechen, Frankfurtstraße 48, ein weißes Wohnhaus zu verkaufen od. zu vermiet. Näh. Exp. 7234**

**Verrechnungshalber ist ein neuer, wenig gebrauchter Küchenherd zu verkaufen.** 7407 Aufstraße 1, Nr. 3.

**Schätige Altfordpartie** für Bergparbeiten sofort gesucht. 7381

**Johann Pauly jun.** Wiesbaden.

**100 Gentner neues gutes Wiesenheu** zu kaufen gesucht. 7374

**Wilhelm Kilb,** Gasthaus „Pasterkasten“.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

# Enorme Preisherabsetzung in meinem SAISON-AUSVERKAUF.

Die Preise sind bis zur Hälfte herabgesetzt. Auch für späteren Bedarf ist der Einkauf sehr zu empfehlen.

## Kaufhaus JOS. MITTER.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.



Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Rudolf Höffken

Apothekenbesitzer  
Hauptmann d. L. a. D.

im 66. Lebensjahre.

Wallmerod, Boppard, Berlin-Zehlendorf, Barmen, Burscheid, den 21. Juli 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Höffken geb. Linzen.**

Die Trauerfeier im Sterbehause und die Ueberführung zum Bahnhof Wallmerod finden Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, die Beisetzung in Unna (Westfalen) Freitag den 24. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

### Todes- & Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante

## Anna Maria Wick

geb. Sonnemann

nach längerem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid und ein Gebet für die Eingesehene bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Adam Wick.**

Limburg, den 22. Juli 1914.

Beerdigung am Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Hofmarkt 2.

### Bekanntmachung.

Das Gäßchen (Kartenblatt 22, Parzelle 61), zwischen Löhrgasse und Bornweg wird hiermit gemäß § 32 der Begehrpolizeiordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 7. November 1899 für den gesamten Fuhrwerksverkehr, Hand- und Hundefarren, sowie für Radfahrer gesperrt.

Rumderhandlungen werden bestraft.  
Limburg, den 21. Juli 1914. 7391

Die Polizei-Verwaltung:  
Saxten.

### Für Gastwirte!

Officiere als Spezialität

## Büfett's, Büfett'schränke

jeder Holz- und Stahlart zu allerhöchsten Preisen.  
Anfragen unter **K. N. 7185** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Einige Waggon's gut erhaltene, gebrauchte, gerade

## Wellbleche

hat in jeder gewünschten Partie abzugeben  
**Emil Baer, Oberlahnstein.** 7400

## Zahn-Praxis Engelhard Runkel

neben der Apotheke  
Langgasse 16.

### „Naturgetreuer Zahnersatz“

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. Zahnreinigen.

Billige Preise. Schönendste Behandlung

Erleichterte Zahlungsbedingungen. 6111

### Sprechzeit:

Montags u. Donnerstags v. 8—12 Uhr,  
Sonntags v. 9—2 Uhr und an den  
übrigen Tagen v. 8—12 u. 2—6 Uhr

Eine 3-Zimmerwohnung  
mit Küche zum 1. August  
oder später zu vermieten.  
Eichhöferyweg 12. 6372

Gut möbliertes Zimmer  
sofort gesucht.  
Offerten unt. Nr. 7388 an  
die Expedition. 7388

### Heidelbeeren

Donnerstag früh auf dem  
Markt, 2 Schoppen 35 Pf.  
**K. J. Ludwig.**

Neues Sauerkraut,  
Neue Salzgurken,  
Neue holländische  
Vollheringe

eingetroffen bei  
**Ed. Trombeta Nachf.**

### Bitte lesen!

Geehrte Herrschaften!  
Mittwoch, am 22. Juli  
komme von auswärts um  
von Herrschaften aller Art  
bessere abgelegte Herren-  
kleider zu kaufen wie aller-  
art Anzüge, einzl. Hosen,  
Saccos, Ueberz., Frack,  
Smoking, etc. auch laufe  
allerart Partiewaren und  
Restbestände, zahle wegen  
dring. Bedarf enorme Preise.  
Off. erb. unt. N. N. 7363  
an die Expedition

Metallbetten an Private  
Matratz frei,  
Holzrahmenmatr. Kinderbetten,  
Eisenmöbelfabrik, Suhrstr. 5478

### Stoff-Knöpfe

Moderne Doppelrandknöpfe, flach,  
und gewölbte Knöpfe, werden auf  
jedem Stoff hergestellt. Der Preis  
von 40 Pfg. bis 1 Mk. 1.— das Duz  
steht in keinem Verhältnis zu der  
Arbeit und der Zeit, die Sie beim  
Lebenziel u. von Holzformen ver-  
schwendet. Lieferungen in einigen  
Stunden. 24

Joh. Franz Schmidt, Limburg B

### Stottern

u andere Sprachleiden heilt  
Gymnasiallehrer **Nick**,  
Coblenz Moselweierstr. 31. 7384

### Gesucht

in f. jed. Bezirk wirkl. zuverläss.  
Mann 3. Zeit e. Engros-Ver-  
sandst. Mit. b. 300 M. Einf.  
Kap. u. Rentn. n. erforderlich.  
Gefl. Ang. u. K. D. 5455 bef. d.  
Annoncen-Exp. R. Mosse, Köln.



Dürfen Sie weniger  
aber nehmen Sie

## Erdal



Nicht von dem Wunsche nach einem für beide Teile unerquicklichen Konkurrenz-  
kampf geleitet, sondern gezwungen, die von uns abgeschlossenen Mengen unterzubringen,  
haben wir unser Angebot vom 15. Juli d. J. herausgegeben. Dasselbe ist jedoch  
derart, daß es auf die Dauer von uns nicht gehalten werden kann, denn es  
würde sonst unweigerlich zu unserem Ruin führen, und weil nach dem hiesigen  
Platz gute Syndikatsmarken wesentlich billiger sicher nicht zu kaufen sind.

Angesichts der bekannten „Erklärung“ der Firma Aloys Ant. Hilf rufen wir  
uns ins Gedächtnis:

Wer war der eigentliche Gründer der fünf Jahre hindurch hier bestandenen  
Kohlenhändler-Vereinigung, und ihr allzeit warmer Fürsprecher und geistiger Vater?  
Die Firma A. A. Hilf.

Wer ist heute noch Mitglied der R. K. E. G. in Köln, einer unter wesentlich  
günstigeren Bedingungen arbeitenden Koks-Einkaufs- und Verkaufs-Vereinigung? Wer  
gehört ihrem Aufsichtsrat an?

Die „heute hier alleinstehende Firma“ A. A. Hilf.  
Wer hat voriges Jahr unsere Bestrebungen noch als eine dringende Notwendigkeit  
anerkannt, dann aber ihr Versprechen nicht gehalten und sich später von der fest  
getroffenen Vereinbarung zurückgezogen?

Die Firma A. A. Hilf  
Wer war vor einigen Monaten noch bereit, bedingungsweise mit uns Hand  
in Hand zu gehen, was indessen unsererseits abgelehnt wurde?

Die unsere Bestrebungen heute belämpfende Firma A. A. Hilf.

Das ist es, was wir zur Kennzeichnung unserer derzeitigen eigenen Geschäfts-  
lage und zur Charakterisierung des uns aufgedrängten Konkurrenzkampfes noch vor  
die große Öffentlichkeit gebracht haben wollen, bevor wir die Diskussion über  
den Fall schließen.

Die Preise ins Ungemessene schrauben zu wollen, liegt uns fern. Aber  
nicht, um uns nur zu beschäftigen, sondern um leben zu können, betreiben wir unser  
Geschäft. Darum eine gute Ware für einen angemessenen Preis. Wir waren  
und sind seit Jahrzehnten bestrebt, nur anerkannte und längst erprobte gute  
Qualitäten unseren Abnehmern zu liefern.

Kennen Sie die von uns vertriebenen Produkte noch nicht, so  
machen Sie bitte einen Versuch und Sie werden es nicht bereuen!

## Limburger Kohlenhändler-Vereinigung.

## Grosser Hutverkauf!

Wegen vorgerückter Saison gewähre ich auf sämtliche  
Strohhüte einen Rabatt von 20%

und empfehle einen großen Posten zurückgesetzter Herren-  
und Knabenhüte zu 95, 55, 25 und 10 Pfg.

Ferner vergüte ich auf alle Sorten Filzhüte 10%  
Rabatt und verkaufe ca. 500 Stück zurückgesetzte  
Herrenfilzhüte, per Stück zu Mk. 1.— und sind  
solche zum Ausschauen auf Tischen ausgelegt. 6371

## Louis Nies,

Hadamar.



Angenehmer,  
weicher und elastischer Gang  
Keine Erschütterung • Keine Ermüdung  
Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem  
Schuhmacher ausdrücklich

## Absätze Continental

5668

Ingenieur-Akademie WISMAR  
an der Ostsee  
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure,  
Architekten, - Spezialkurse für Eisenbeton, Kultur-  
und koloniale Technik. - Neue Laboratorien.

## Rath. Lehrlingsverein, Limburg.

Sonntag, den 26. Juli findet ein Ausflug des  
Vereins nach Wismar statt zur Teilnahme an der Ver-  
samlung des Verbandes „Jahngau“.  
Abfahrt: nachmittags 2 Uhr. (Die Teilnehmer ver-  
sammeln sich 1/4 vor 2 Uhr vor dem Bahnhof.)  
Rückkehr: abends 7 Uhr.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche sich an dem  
Ausfluge beteiligen wollen und ihre Teilnahme noch  
nicht angemeldet haben, wollen dies in der Wohnung des  
Herrn Präses bis spätestens Freitag abend tun, damit die  
Fahrpreidemäßigung rechtzeitig erwirkt werden kann.  
Limburg, den 22. Juli 1914.

6374 Der Vorstand.

## Automobile.

Erfklaßige Fabrik für Personen- und Lastwagen sucht  
überall Vermittler gegen günstige Bedingungen.  
Angebote unter **W. G. 501** befördert Haasenstein  
& Vogler A. G., Coblenz. 6364

## Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen  
preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht. 7177

Norddeutsche Automobil-Werke Hameln a. W.

### 3-4

Dachbedergerellen  
sofort gesucht. 7361  
**Jos. Lindig, Limburg.**

1-2 tüchtige  
Dachdecker  
sofort gesucht. 7402  
**Franz Weyland, Hadamar.**

Suche zum baldigen Ein-  
tritt einen zuverlässigen  
Knecht.  
**Joh. Lamblich,**  
Marktstr. 2, I.

25 gute Maurer  
auf sofort gesucht. 7395  
**Josef Zabel, Baugeschäft,**  
Datteln i. W.

Zum 15. August ein braves  
fleißiges  
Mädchen  
gesucht. 7399  
**Frau Josef Neuser,**  
Oberlahnstein.

Für ein kath. Pfarrhaus  
am Rhein wird ein tüchtiges  
Mädchen,  
das Kochen kann, gesucht.  
Näheres zu erfragen bei  
**Frau P. Münz, 7238**  
Buchhandlung, Limburg.

Ein besseres Haus im  
Zentrum der Stadt mit 8-9  
Zimmern zum Alleinbe-  
wohnen gesucht.  
Gefl. Offert. unt. 7394 an  
die Exped. des Blattes.

Ein Familienhaus  
in der Diezerstr. ganz oder  
geteilt zu vermieten. 7396  
legt die Exp.

Ein Familienhaus  
in der Diezerstr. ganz oder  
geteilt zu vermieten. 7396  
legt die Exp.